

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitung für Riesa
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 22.

Sonnabend, 27. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserlichen Postanstalten vierzehnjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gemüse für das Erstellen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundfläche je Seite (7 Silben) 20 Pf.; gestraubender und isolierlicher Satz entsprechend höher. Nachmelungs- und Vermittlungsgesellschaft 20 Pf. Beste Tarife. Gewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfüllt, durch Blätter eingezogen werden muss über der Auftraggeber in Konkurrenz gebracht. Sohnungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Fröhler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säumnisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versicherungsanstellungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Pausierung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Nanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Verordnung,

die Vornahme einer Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer, sowie Hülsenfrüchten am 15. Februar 1917 betreffend,
vom 24. Januar 1917.

Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 46) findet am 15. Februar d. J. eine Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer, sowie Hülsenfrüchten aller Art, mit Ausnahme von Bäckern und Lueker statt. Zur Ausführung dieser Erhebung wird für das Königreich Sachsen folgendes bestimmt:

Die Aufnahme umfasst sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe, auch solche, die keine Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten mehr haben sollten.

Die Aufnahme der Mehlsorten erstreckt sich nur auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Saison 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 782) das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

Außerdem sind die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten festzustellen, die sich im Gewerklam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Exportländer am Erhebungsstage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 15. Februar 1917 noch vorhanden sind.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber ihr Recht verpflichtet. Sie haben die Richtigkeit der gemachten Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen.

Die Aufnahme soll die Vorräte an den nachstehend aufgeführten Frucht- und Mehlsorten erlassen, die sich mit Beginn des 15. Februar 1917 im Gewerklam der zur Anzeige verpflichteten oder im Fall des § 1 Absatz 3 für einen Kommunalverband auf dem Transport befinden haben:

- Roggen, Weizen, Kerner (enthielt Spelz, Dinkel, allein oder mit anderen Getreien), sowie Eiweiss und Ginkorn, sämtlich gedroschen; rem Getreide außer und ungedroschen;
- Roggen- und Weizengemisch (auch Dinkel), allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrottes und Schrotmehls;
- Gerste, gedroschen und ungedroschen;
- Hafer, sowie Mengkorn und Mischkorn, worin sich Hafer befindet, gedroschen und ungedroschen;
- Hülsenfrüchte aller Art (Erbsen, Bohnen, Linsen, einschließlich Ackerbohnen und Beluschen), mit Ausnahme von Bäckern und Lueker, sowie Gemenge (Hülsenfrüchte aller Art, untereinander oder mit Körnerfrüchten gemischt), gedroschen oder ungedroschen.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schränen, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstversorger oder Kommunalverbänden an Trockenanstalten oder Mühlern zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind vom Berechnungsbericht anzuzeigen und bei diesem festzustellen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verbleib hat.

Die vorhandenen Vorräte sind für ungedroschenes Getreide und Hülsenfrüchte in Ketteln, für Kiehl und gedroschenes Getreide und Hülsenfrüchte in Ketteln und Pfunden anzugeben.

Außerdem ist die Zahl der nach der Verordnung über Brotgetreide und Mehl im Soldatenversorgungsbauhaus des Betriebsinhabers zu verfassenden Personen anzugeben.

In Spalte 1 der Ortslisten sind die Anzeigepflichtigen mit laufenden Nummern zu versehen, die Endzahl muss die Zahl der in der Gemeinde vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe ergeben.

§ 4.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

- auf Vorräte, die im Eigentum des Reiches oder eines Bundesstaates, der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen;
- auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle G. m. b. H. der Zentralstaatsgesellschaft m. b. H., der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. oder der Reichsblütenschafft m. b. H. stehen;
- auf das von der Reichsgetreidestelle (Reichsblütensmittelstelle) zur Versorgung freigegebene Brotgetreide und Mehl.

§ 5.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Amtshauptmannschaften und die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung haben die Ausführung der Erhebung in ihrem Bezirk zu leiten und zu überwachen.

Die Ausführung der Erhebung in den landwirtschaftlichen Betrieben (oben § 1 Absatz 1 und 2) erfolgt für jeden Gemeindebezirk, einschließlich der selbständigen Gutsbezirke, durch die Gemeindebehörden. Die in § 1 Absatz 3 vorgeschriebene Feststellung erfolgt durch die Kommunalverbände. Die näheren Vorschriften sind den Bäßelpapieren (§ 6) aufgedruckt.

Die Bevölkerung ist durch die Stadträte und Gemeindebehörden in geeigneter Weise auf die bevorstehende Erhebung aufmerksam zu machen.

§ 6.

Für die Aufnahme der Vorräte sind in den befreifreien Städten Anzeigeformulare für Einzelanzeigen (Formular II), in den übrigen Gemeinden Ortslisten (Formular I) zu verwenden.

Der Bedarf an diesen Bäßelpapieren wird den Amtshauptmannschaften und den Städten mit Revidierter Städteordnung vom Statistischen Landesamt rechtzeitig überwacht werden.

Die Amtshauptmannschaften haben die Verteilung der Drucksachen an die Gemeindebehörden so zeitig vorzunehmen, dass das Ausfüllen der Ortslisten am 15. Februar 1917 erfolgen kann.

In den befreifreien Städten sind die Anzeigen bis 14. Februar an die Anzeigepflichtigen zu verteilen und am 16. Februar wieder einzutragen.

Die übrigen Gemeindebehörden haben die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten (Formular I) bis zum 18. Februar 1917 an den Kommunalverband abzuliefern.

§ 7.

Die mit dem Verteilen und Einsammeln der Bäßelpapiere beauftragten Personen sind über ihre Aufgabe genau zu unterrichten und nach Besinden anzumelden, die Anzeigepflichtigen bei der Ausfüllung der Anzeigen zu unterstützen. Sie haben besonders auf darauf zu achten, dass die Vorräte in keiner anderen Gewichtseinheit als der vorgeordneten angegeben und die Ortslisten auch richtig fortlaufend nummeriert werden.

§ 8.

Die Stadträte der befreifreien Städte haben die Anzeigen im Anzeigeformular (Formular II) auf wissenschaftsmäßige Ausfüllung zu prüfen und dann auf die Ortsliste

Formular I zu übertragen. Sollte eine Ortsliste nicht hinreichen, so sind die übrigen Anzeigen in eine zweite, dritte oder weitere Ortsliste zu übertragen. Auf der letzten Ortsliste ist die Vollständigkeit der Einträge zu bescheinigen.

§ 9.

In den Gemeinden, in denen ausschließlich die Ortsliste (Formular I) Verwendung findet, haben die mit der Aufnahme beauftragten Personen die in § 1 genannten Betriebe aufzufinden und in die Ortsliste (Formular I) die Namen der Anzeigepflichtigen und deren Vorräte nach der vorgeschriebenen Gewichtseinheit einzutragen. Der Anzeigepflichtige hat in Spalte 20 der Ortsliste die Richtigkeit der Angaben durch Unterschrift zu bekräftigen. Die Gemeindebehörde hat die Einträge in den Ortslisten am Schluss der letzten Liste zur Gemeindebesammlung aufzurechnen.

§ 10.

Der Kommunalverband hat sofort nach Bekanntgabe dieser Verordnung Kommissionen aus berüchtigten Vertrauensleuten zu bilden, von denen eine Nachprüfung der erhobenen Vorräte vorzunehmen ist. Die Nachprüfung hat sich auf mindestens 10 vom Hundert der abgegebenen Anzeigen zu erstrecken und ist auf den Bezirk gleichmäßig zu verteilen.

Die Kommissionen, die in ähnlicher Weise zu bilden sind, wie bei den Entwicklungsprüfungen im Jahre 1916 (Anweisung für die Amtshauptmannschaften und Städte vom 24. Juni 1916) haben mit der Prüfung am 20. Februar zu beginnen und bis zum 26. Februar 1917 die nachgeprüften und berichtigten Ortslisten bearbeitet. Anzeigen an den Kommunalverband zurückzugeben.

§ 11.

Jeder Kommunalverband werden vom Statistischen Landesamt die Zusammenstellungsformulare (Formular III) übertragen, in die das Gesamtergebnis aller Ortslisten der Gemeinden des Bezirks, nachdem sie rechtzeitig nachgeprüft worden sind, einzutragen ist. Über die Einzelheiten gibt die den Formularen aufgedruckte Anweisung Auskunft.

Für die Aufrechnung der Gemeindebesammlungen sind Ortslisten zu verwenden.

§ 12.

Zur Feststellung der Vorräte der Bäcker, Konditoren und Tierhalter (mit Auschluss der landwirtschaftlichen Betriebe) und der vom Ausland eingeschafften Vorräte hat der Kommunalverband, wenn sich die Erhebung nicht auf andere einfache Weise ermöglichen lässt, Anzeigeformulare (Formular IV) zu verteilen.

Die Kommunalverbände haben dem Statistischen Landesamt den Bedarf an diesen Anzeigeformularen bis spätestens 30. Januar anzugeben.

§ 13.

Die Kommunalverbände haben bis zum 5. März 1917 dem Statistischen Landesamt für jeden Verwaltungsbereich ein Zusammenstellungsfomular (Formular III) nach Eintragung der Gefässvorräte einzurichten; eine Abrechnung über die entstandenen Verbindlichkeiten ist beizufügen. Eine Abschrift der Zusammenstellungsfomulare ist in die Akten des Kommunalverbands aufzunehmen. Die Ortslisten sind vom Kommunalverband sorgfältig aufzuhbewahren.

§ 14.

Die Kommunalverbände haben bis zum 5. März 1917 dem Statistischen Landesamt für jeden Verwaltungsbereich ein Zusammenstellungsfomular (Formular III) nach Eintragung der Gefässvorräte einzurichten; eine Abrechnung über die entstandenen Verbindlichkeiten ist beizufügen. Eine Abschrift der Zusammenstellungsfomulare ist in die Akten des Kommunalverbands aufzunehmen. Die Ortslisten sind vom Kommunalverband sorgfältig aufzuhbewahren.

§ 15.

Die zuständige Behörde und die von ihr über vom Kommunalverbande gemäß § 11 beauftragten Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorräte und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in § 3 genannten Art zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 16.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigte Frist erstattet oder willentlich irrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorchrift im § 15 wider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verzweigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu gebrauchtem Markt oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verdeckt werden, finden, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anzeigepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fälschlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigte Frist erstattet oder irrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu einer halben Mark bestraft.

Ministerium des Innern.

429

Die nachstehende Verordnung des Bundesrats zur Änderung der Verordnung über die Bereitstellung von Backware in der Haftung der Bekanntmachung vom 26. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 413) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 24. Januar 1917.

164 II B 1 b

Ministerium des Innern.

428

Bekanntmachung über die Bereitstellung von Backware. Vom 26. Mai 1916.

§ 1.

Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware mit Ausnahme des Kuchens zu deren Bereitstellung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf siebzig Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizengbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Kuchen des § 5 Absatz 2 Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, zu deren Bereitstellung Weizengemisch verwendet wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitstellung mehr als zehn Gewichtsteile Bäcker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlartiger Stoffe verwendet werden.

§ 2.

Bei der Bereitstellung von Bäcker dürfen Weizengemisch und Roggenausnahmehle nicht verwendet werden.

§ 3.

Bei der Bereitstellung von Weizengbrot muss Weizengemisch in einer Mischung verwendet werden, die dreihundert Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Weizengewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kartoffelmehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestatten, dass Weizengemisch (Absatz 1) in einer Mischung, die weniger als dreihundert Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Weizengewichts enthält, oder auch unvermischt verwendet wird, sowie das an Stelle des Roggenmehlausnahmes Kartoffeln oder andere mehlartige Stoffe verwendet werden.

§ 4.

Die Vorschriften des § 3 gelten nicht für reines Weizengbrot, das aus Weizengemisch bereitet ist, zu dessen Herstellung der Weizen bis zu mehr als dreieinhalbzig vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 5.

Bei der Bereitstellung von Roggenbrot muss auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muss bei Verwendung von Kartoffelstielen, Kartoffelsmalzmehl oder Kartoffelschalenmindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequälte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muss der Kartoffelgehalt mindestens dreihundert Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Brotzettel. Zu bilden Hersteller und Gewichtsstelle Kartoffelzettel pessendet sind, nach mit dem Buchstaben „A“ beschriftet werden. Werben mehr als zweimal Gewichtsstelle Kartoffelzettel, Kartoffelmehl oder Kartoffelschrotmehl, oder mehr als vierzig Gewichtsstelle gravierte oder geriebene Kartoffeln verwendete, so muss das Brot mit den Buchstaben „B“ beschriftet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen lassen.

Statt Kartoffeln können Bohnenmehl, auch Sojabohnenmehl, Getreismehl, Gerste, Körnermehl, Dörrkornmehl, kein permahlene Rote, Weizenmehl, Mantel- und Tapioka- mehl, Reismehl, Sagozucker, in der selben Menge wie Kartoffelzettel verwendet werden; in gleicher Weise kann Sirup oder Zucker verwendet werden, jedoch nur bis zur Höhe von fünf Gewichtsstellen auf hundertunzig Gewichtsstelle Mehl oder Weizenschrotmehl.

Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu meiste als dreihundertunzig vom Hundert durchgemahlen ist.

Die Landeszentralbehörden können bestimmen, dass Roggenbrot nur in Stücken von bestimmten Formen und Gewichten bereitet wird.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

Alle Arbeiten und Vorarbeiten, die zur Bereitung von Brot dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Neben- teil darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten.

Die höheren Verwaltungsbahörden können Beginn und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit der Mahlzeit anders festlegen, dass die Arbeit nur in ländlichen Verhältnissen vor 6 Uhr morgens beginnen darf. Sie können in Notfällen oder im öffentlichen Interesse, insbesondere zur Besiedelung möglichst auftretenden Bedarfs der Heeresverwaltungen oder der Marinewerftverwaltung Ausnahmen auslassen.

Die Landeszentralbehörden können das Bereiten von Kuchen auf bestimmte Wochentage beschränken.

Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

Die Verwendung von backfähigem Mehl als Streumehl zur Möllerung des Teiges ist in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, verboten.

Es ist ferner verboten, in gewerblichen Betrieben Brotsalbe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen. Als Fett im Sinne dieser Vorschrift gelten tierische und pflanzliche Oele und Fette aller Art.

Die Vorschriften gelten auch, wenn der Teig von einem anderen als dem Backstelle ausgebaut wird, sowie wenn Backware von Konsumenvereinigungen für ihre Mitglieder bereitet wird.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware bereitet, aufbewahrt, gelagert oder verkauft wird, jederzeit einzutreten, daförlt Verhörfestigungen vorzunehmen, Geschäftsauszeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Backware hergestellt oder gelagert wird, sowie die von ihnen bestellten Vertriebsleiter und Außendienstpersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse über den Umfang des Betriebs und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der nötige, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backware haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen aufzuhängen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 16 oder den auf Grund der §§ 3, 7, 9 erlassenen Bestimmungen zuverhandelt;
2. wer willentlich Backware, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 5, 8 oder den auf Grund der §§ 7, 9 erlassenen Bestimmungen zu wider bereitet ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;

Dertliches und Sächsisches.

Niela, den 27. Januar 1917.

— Kaiser's Geburtstag. Aus Anlass des heutigen Geburtstages St. Maj. des Kaisers trug die Stadt Niela-Gedenktag. Der Tag leitete militärisches Leben ein, das heute früh in der achten Stunde von der Pionier-Kapelle ausgeführt wurde. 7.15 Uhr sang für die Garnison Feierstunde in der Trinitatiskirche statt. Die Paroleausgabe wurde um 12 Uhr in der Exzellerhalle der Pionier-Kapelle abgehalten. Herr Oberleutnant Ludwig hielt hierbei eine Ansprache und brachte das Quarto auf St. Maj. den Kaiser aus. Hierauf empfingen die Adjutanten und der Offizier vom Ortsdienst die Parole. Am Anschluss an die Paroleausgabe konzertierte die Artilleriekapelle in der Exzellerhalle, während auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz von 12 bis 1.15 Uhr Blasmusikkapelle stand, die von der Pionier-Kapelle ausgeführt wurde. Das Militär trug heute außerhalb der Kaiserhalle Helm. Der Kaiserhalle ist auf nachts 12 Uhr festgesetzt.

Die Feier des Geburtstages St. Maj. des Kaisers, die heute im Käfigprogramm statt mit einer musikalischen Vorstellung, bestand in einer Reihe musikalischer Vorstellungen, die Herr Oberlehrer Heinrich mit seinem Schülerchor auf das vorzüglichste zu Gehör brachte. Die Begleitung am Flügel hatte in Stellvertretung Herr Lehrer Krause freundlich übernommen. Unterbrochen wurden die Chorlieder durch Vorstellungen gehaltvoller Gedichte, die auf die Bedeutung des Tages und den tiefen Ernst der Zeit Bezug nahmen. Nach dem ersten nachdrücklichen Chor: „Für Kaiser und Reich“ von Carl Hirsch hielt der Unterleutnant Joh. Schwarze eine Ansprache, in der er ausgebend von 18. April 1417, an welchem Tage damals die Hohenstaufen mit der Mark Brandenburg besiegt wurden, die Verdienste des Hohenstaufens um die Mark und Preußen behandelt. Der jugendliche Redner schloss mit einem Segenswunsch für den Kaiser, sein Heer und sein Volk.

Auch in den bissigen Knaben- und Mädchen- schulen fanden Feiern statt, in denen Mittelpunkt Ansprachen standen, die von Gesängen und Gedichtvorträgen umrahmt waren.

Die Handelschule veranstaltete aus Anlass des Geburtstages St. Maj. des Kaisers am 26. Januar abends 8 Uhr eine Vorlesung, in der nach einer Ansprache durch den Direktor unter heimlicher Vortragstümmer Herr Lebrecht künstliche Dichterpreisen aus einer Zeit in Vorderösterreich vortrug.

— Trauerfeier. Im Tollwitzer Krematorium erfolgte gestern die Einäscherung des am 23. d. Mrs. verstorbener früheren Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Rechtsanwalt Max Heinrich Löger. An der eindrucksvollen Trauerfeier nahm als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Dr. Scheidek teil, der eine Blumenspende der Stadt niedergelegt und im warmempfundenen Worten am Sarge der Verstorbenen den Dank der Stadt für sein verdienstvolles Wirken nachrief.

— Auszeichnung. Mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet wurde der Soldat Albert Katz im Reserve. Inf. Reg. 102.

— Von der Eisgang. Der „Vier. Ans“ berichtet: Das Eis der Elbe steht nunmehr nach den neuesten Melbungen bis über Königstein hinauf. Bei Wehlen ist nach uns geübter Mittelung bereits eine Brücke über das Eis hergestellt, über die sich der Uferverkehr Wehlen Königstein vollzieht. Die Südbahnbetriebe sind bis hinauf nach Arippen eingekettelt. Wahrscheinlich wird der Elsland im Laufe des heutigen Tages (Freitag) sich weiter über Königstein hinaus erstrecken. Auch werden zwischen Wehlen und Königstein heute jedenfalls noch weitere Übergangsstegs hergestellt werden. Die letzten Melbungen besagen, dass das Eis nunmehr auch an der Steinverdastelle bei Schöna zum Stehen gekommen ist. Dazwischen scheint ein weiterer noch freier Strom zu sein. Der starke Eisgang und die rauh vorbrechende Stauung des Eises haben auch bewirkt, dass längs der Ufer zahlreiche Röhnen in Eile geschnitten, die nicht mehr rechtzeitig in die Winterbäume gebracht werden konnten. — Anfolge des Festeis des Eises auf der Oberelbe findet auf der bislangen (Pfeiler) Elbstrecke zurzeit nur schwacher Eisgang statt. Das Wasser ist stark zurückgegangen und steht am kleinen Pegel direkt unter Normal. Der Schiffahrtverkehr ruht hier vollständig, nur im Hafen finden einige Aus- und Einladungen statt. Die hier zur Ruhe übergegangenen Fahrzeuge füllen den Hafen etwa zur Hälfte.

— Fleisch- und Räucherkurs. In Hohenstein-Ernstthal hat der Frauenverein der Trinitatigemeinde in der Zeit vom 23. Oktober — 2. Dezember 1916 einen Fleisch- und Räucherkurs für Kriegsfrauen und sonstige beschäftigte weibliche Ortsbewohner abgehalten, um den Teilnehmerinnen zur Verfügung stehende unfreiwillige Mühze dazu auszunützen, sie in der Anfertigung und Instandhaltung von Wäsche und Kleidungsstücke zu unterweisen. Die Kosten dieser art allgemeinen Nutziedenheit verlaufen Veranstaltung betragen 280 M.; ein sehr erheblicher Teil davon ist vom Landesausschuss für Kriegshilfe übernommen worden.

— Gewicht. Nun wird dies nicht immer in allen Gegenden, z. B. in Sachsen, erreicht, während darüber hinausgehend infolge günstiger Futterverhältnisse. In dem ältesten Fälle ergibt eine durchaus gerechte Verteilung demnach einen Gehaltswert, während im zweiten ein höherer Betrag ergibt wird, der den Verbrauchern zugute kommt. Ferner sieht in den industriereichen Gegenden Sachsen ein Prozenthos nichtbenutzter Fleischarten ganz fort im Gegenzug zu anderen Bundesstaaten: so fehlt also auch diese Quelle am Mehrquantum mancher Bezirke bei der Verteilung in Sachsen gänzlich. Es darf bei der ganzen Frage der Fleischversorgung nicht außer Acht gelassen werden, was besonders bei Statistiken des Viehbestandes im Auge zu behalten ist, das Jungvieh überhaupt nicht für die Fleischversorgung in Frage kommt, da sie an Fleisch zu ungerichtet sind. Die Läden werden bei dem großen Plan getrennt aus zum Fleisch benötigt, müssen also zum Teil aus diesem Grunde gekontrolliert werden. Und die Rübe schließlich führt Milch- und Butterversorgung derartig notwendig, dass man heute auch solche nicht schwätzen wird, deren Ergebnis an Milch sehr gering ist.

— Rüben. Mus bereitung von Rübenkraut. Die Rüben werden gewaschen, geschält, geschnitten, begängt, gekocht wie beim Blaumennus; nur muss etwas so viel Wasser wie beim Apfelsinenschalen zugelegt werden. Die Rübe gut durchgeschöpft, wird sie ausgekocht, in einen Leinwandtuch gebracht und gerieben. Der ausgepreckte Saft wird dann wieder gekocht. Um den Saft freischälig zu machen, werden zu 10 Teilen Rüben 1 Teil Möhren zugelegt. Diese werden wie die Rüben klein geschnitten, bereits vorgekocht und nun mit dem gewonnenen Saft unter Zusatz von wenig Musgewürz bis zum Muskavieren weitergekocht. Nach dem Erkalten kann das Mus wie Blaumennus aufbewahrt werden. Aus der verwendeten Rübenmenge wird ungefähr 1/4 Mus gemahlen. Alter Rüben kann als Viehfluter verwendet werden.

— Postsendungen an unsere Kriegsgefangenen in Frankreich kommen häufig als unbestellbar zurück, weil die Aufschriften nicht ausführlich und genau genug sind, um den französischen Behörden die Ausbildung an den richtigen Empfänger zu ermöglichen. Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, dass die Aufschrift enthalten muss: Zu- und Vorname, Dienstgrad, Regiment und Kompanie (Batterie, Eskadron), denen der Gefangene führt angehört hat, ferner Unterbringungslager oder Lazarett. Ist der Gefangene einer Kompanie angehört, so ist auch dies anzugeben, zum Beispiel: Compagnie de l'infanterie de guerre No. ... Diese Angabe ist unerlässlich bei Sendungen an solche Gefangene, die sich im Kriegsgebiet des französischen Heeres befinden. Bei Sendungen an Gefangene in diesem Kriegsgebiet ist an Stelle des Bestimmungsortes anzugeben: Bureau de renseignements sur le prisonnier de guerre Paris. Auf den unbestellbar aus Frankreich zurückkommenden Sendungen bedeutet ein etwas Grögerliches hinter dem Wort Regiment, dass die Sendung

3. wer den Vorschriften des § 15 zu wider verschwiegenheit nicht bestreitet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;

4. wer den nach § 17 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuverhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 19. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft nach Bekraft:

1. wer den Vorschriften des § 18 zu wider den Eintritt in die Räume, die Belebung, die Einrichtung der Geschäfts- und Betriebsauszeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;

2. wer die in Gemäßheit des § 14 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

Diese Verordnung gilt nicht für Backware, die aus dem Ausland eingeführt wird, und nicht für Brotbad, der für Belebung der Heeres- und Marineverwaltung hergestellt wird.

Sie gilt ferner nicht für Erzeugnisse, die bei religiösen Handlungen verwendet werden. Die Vorschriften der §§ 2, 3, 5, 8 gelten auch nicht für die Räte-, Brotbad-, Waffel-, Honigkuchen-, Blecker- oder Lebkuchenfabriken hergestellte Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabrik von der Mehlgetreidefabrik geliefert ist.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Der Reichstag bestimmt den Zeitpunkt des Auferkommens.

Gerste betr.

Die Reichslüttermittelstelle wird demnächst gemäß § 23 der Verordnung über Gerste vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 800) die Frist festlegen, innerhalb deren die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen der Reichsgersteingesellschaft zur Verfüzung zu stellen sind.

Hierzu wird den Gersteerbauern, die bis dahin ihre ablieferungspflichtigen Mengen noch nicht abgeliefert haben, die Gerste entzogen werden. In diesem Falle wird nur der gesetzliche Höchstpreis gezahlt, im Falle der freiwilligen Ableistung an einen Auktionator der Reichsgersteingesellschaft dagegen gewährt diese dem Verkäufer einen etwas höheren Preis. Es liegt somit im Interesse der Gersteerbauer, die ablieferungspflichtige Gerste sofort dem nächsten Auktionator anzubieten.

Wegen der Absförderung der nicht freiwillig abgelieferten Gerste ergeht besondere Verfügung.

Großenhain, am 25. Januar 1917.

63 a F 113 Königliche Amtsbaupräsident.

- *) Käufer sind: F. C. Schulz, Großenhain,
Ernst Haubmann, Großenhain,
Dr. Herm. Mittag, Großenhain,
C. W. Schäflich, Dreetenitz und Böhla,
Gebr. Blum, Dreetenitz,
Ernst Schröder, Dreetenitz,
D. W. Seuring, Rieka,
Ferd. Raffs, Rieka,
Max Schumann, Böhla & Geißlich,
Felix Donath, Glaubitz,
Anton Lehmann, Nadeburg,
G. Schuster, Wölkig,
Emil Seifert, Wölkig & Großenhain,
Otto Küger, Schönfeld & Großenhain.

Ausgabe der Brotkarten, der Landeskarten und der Seifenkarten.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 29. Januar bis 25. Februar 1917 gültigen Brotkarten, die auf die Monate Februar bis mit Juli 1917 gültigen Landeskarten und der auf dieselbe Zeit gültigen Seifenkarten erfolgt Montag, den 29. Januar 1917 von vorm. 8 bis nachm. 1 Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Nichtverbrauchte Brotkarten sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabestellen zurückzugeben.

Der Rat der Stadt Niela, den 27. Januar 1917.

Folskliche Gröba.

Speisemarken-Ausgabe jeden Montag, nachm. 5—7 Uhr in der Zentralstube, Eingang Altrodastraße, Steigerhaus rechts. Von nächster Woche ab bis auf weiteres Anordnung der Kartoffeln auf 2 Wochen mit 3 Pfund. Um rege Beteiligung wird besonders gebeten.

Der Gemeindevorstand.

Die Lieferung von rd. 620 Meisterseilen, ferner die Anfuhr von Steinkohlen, Belecks und Rots, sowie das Räumen der Asche- und Müllgruben für 1917 soll öffentlich verordnet werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung — Pionier-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer 61 — einzusehen und Angebote, verschlossen, bis 9. Februar 1917, vormitt. 10 Uhr einzuladen. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingehalten haben, bleiben unberücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Königl. Garnisonverwaltung Niela.

gogen unterbliebener Angabe der Regimentszusammen nicht hat unterbrochen werden können; die Wochentaben „S. R.“ und die Abteilung für „soziale Versorgung“ und beladen, das das Sozialer Beratungsamt zusammen mit dem Amt für die Ausbildung noch keine Nachrichten über den Gefangenengang habe. Zu bedauern ist, dass sich auf französischem Boden auch englische Gefangenenzächer befinden, nach denen der Sozialbericht aber ausdrücklich durch englische Behörden vermittelst wird. Fortanweisungen an deutsche Gefangene in solchen englischen Lagern auf französischem Boden sind nicht an die Oberpostkontrolle in Bern, sondern an das Königliche Niederländische Postamt im Haag zu richten.

• **Bataillonsendungen an Kriegsgefangene** in Frankreich. Von der Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Grosenhain (Admigl. Amtsbaudienstmannschaft), geht und folgende Mitteilung zu: Wie vor einiger Zeit bekannt wurde, sind Bataillonsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich im Gewicht von über fünf Kilogramm, wenn folgendes bei der Abwendung beachtet wird. Die Bataile sind an die Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes in Stuttgart zu richten, welche derartige Sendungen als Prachtgürtel der Sammelabteilung, in Ausnahmefällen auf besonderen Wunsch auch als Stücksendungen, auf den Weg bringt. Die Bataile sind an das Depot der Kriegsgefangenenfürsorge vom Roten Kreuz in Stuttgart, Königstraße 16, zu abtreppen. Schriftliche Mitteilungen oder sonstige verbreitete Gegenstände wie Spritzen, Messer usw. (siehe unsere Postbestimmungen) dürfen den Bataile nicht beigegeben sein. Die diesbezüglichen Briefe des Absenders sind an das Büro der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes in Stuttgart, Neuer Schloßplatz 1, Alte Akademie, zu richten. Von dort erhält auch die Benachrichtigung des betreffenden Lagerkommandanten des in Frage kommenden Lagers. Die Abwender der Bataile haben also nichts anderes zu tun, als die Bataile anstatt an die Gefangenen, an die Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes, Stuttgart zu abtreppen, die alles weitere veranlaßt. Stuttgart übernimmt die Weiterleitung kostenlos.

— **Mahnung zu sparsamem Kohlenverbrauch.** Von maßgebender Stelle erhält der Dresdner Anzeiger, daß es bringend erwünscht ist, daß in allen Haushaltungen und zwar auch in solchen, in denen noch Kohlenvorräte vorhanden sind, beim Kohlenverbrauch die äußerste Sparsamkeit geübt wird, da bei der anhaltenden Höhe des Kohlenverbrauchs ohnedies gesteigert ist und die vorhandenen Vorräte infolge der Erhöhung der Zukunft nicht immer in der erwünschten Weise ergänzt werden können.

— **Zur Lage der Elbelschiffahrt** wird geschrieben: Strenger Frost bindet das Wasser unserer Straßen und Kanäle, und wo ist der Schiffsbetrieb weniger? Auf der Elbe geht Treibis, das die Ausübung der Schiffahrt unmöglich macht. Der Schiffsbetrieb hat in den Häfen geborgen werden müssen, und man kann im Interesse der allgemeinen Verkehrsabwicklung nur hoffen, daß die Sperre nicht zu lange dauert. Inzwischen hat sich das gute Unternehmen den größten Elbelschiffahrtbetrieb darum gezeigt, daß man sich zu einer angeleiteten der erhöhten Unfrostnötigen Erhöhung der Schleppfrachten in der Elbfahrt ab 1. Februar einzigt, nachdem fürstlich eine Erhöhung in der Elbe-Hafensatz vorangegangen. Der Frachtmärkt ruht zurzeit, und die letzten Tage so Ratenamt an Hamburg waren u. a. nach Magdeburg 30 Pf. pro 100 Kilogramm.

— **Über die Fortbildungspflicht** hat das Kultusministerium am 12. Januar an die Bezirkschulinspektionen folgende Verordnung erlassen: „Das Ministerium muss ins Hindrind auf die große Bedeutung des früher nicht wieder nachzuwendenden Fortbildungsfahrtunterrichts für die erziehliche Einwirkung auf die heranwachsende Jugend besonders auch im Kriege und auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Fortbildung des gewerblichen Nachwuchses für die großen Aufgaben der Zukunft Bedenken tragen, die allgemeine Befreiung der Fortbildungsschüler vom Schulbesuch anzurufen. Nach Befehlung mit dem Ministerium des Innern und des Krieges wird aber die Bezirkschulinspektion ermächtigt, alle Fortbildungsschüler des 3. Jahrganges und in Fällen, in denen es unbedingt nötig erscheint, auch die des 2. Jahrganges, soweit sie noch sicherer Kenntnis der Bezirkschulinspektion in industriellen Betrieben ausschließlich für Heereslieferungen arbeiten oder in den lediglich für die Ernährung der Bevölkerung tätigen gewerblichen Betrieben beschäftigt und dort unentbehrlich sind, bis Ostern 1917 beurlauben, während es in Zweifelsfällen bestmöglich der für Heereslieferungen arbeitenden Schüler des 3. und 2. Jahrganges, sowie ganz allgemein bestmöglich der etwa als dringlich erachteten Beurlaubung derartiger Schüler des 1. Jahrganges bei dem durch Verordnung vom 23. Junit 1916 vorgeschriebenen Verfahren zu bewahren hat.“

— **Beschlagnahme von Kakao und Schokolade** zu Gunsten der Heeresverwaltung. Die Kriegs-Kakao-Gesellschaft macht in gegebener Verantwortung darauf aufmerksam, daß die im § 4 der Verordnung vom 4. Dezember 1916 vorgeschriebene Frist von acht Wochen, innerhalb der sich die Kriegs-Kakao-Gesellschaft wegen Übernahme der angemeldeten Waren zu entscheiden hat, erst mit dem Tage beginnt, an dem der Antrag auf Übernahme des zur Überlassung Verpflichteten bei der Kriegs-Kakao-Gesellschaft eingetroffen ist. Die Frist von acht Wochen hat also nicht ohne weiteres am 4. Dezember, d. h. dem Tage der Verordnung begonnen, sondern sie läuft erst vom dem Tage, an dem der Antrag auf Übernahme bei der Kriegs-Kakao-Gesellschaft vorliegt. Die einfache Anmeldung der Bestände vom 5. Dezember über den Antrag auf Freigabe ist keinesfalls als Antrag auf Übernahme anzusehen, es ist vielmehr ein besonderer und ausdrücklicher Antrag nötig. Diejenigen Mengen, die die Kriegs-Kakao-Gesellschaft auf Grund des Antrages auf Übernahme für die Heeresverwaltung übernehmen will, sind dann innerhalb sechs Wochen, vom Tage der Übernahme-Erfüllung der Kriegs-Kakao-Gesellschaft an gerechnet, abzunehmen.

— **7. Goldlotterie der Königin-Carola-Gedächtnissichtung.** Die 7. Lotterie dieser vaterländischen Stiftung findet, wie die früheren, lebhaften Anlässe in den meisten Kreisen des jüdischen Volkes. Es ist dies hochfreudlich, da es sich ja um einen Wohlfahrtslotterie im engsten Sinne des Wortes handelt. Besonders beliebt sind die Zehnerketten, da der Käufer einer solchen Serie in jedem Fall zwei Wert zuverleihbar erhalten muss, während auf jedes der zehn Lose noch ein größerer Gewinn fallen kann. Lose zum Preise von 1 Mark sind zu haben beim K. S. Institutshaus, Dresden-Altstadt, König-Johann-Straße 8, sowie in allen Losgeschäften.

— **zu Weinböhla.** Eine ungenannte Wohltäterin hat dem Gemeindevorstand Gödner 300 Mark übergeben als Grundstock zu der geplanten Errichtung von Freilichtern bei der Kriegsfläche. Die Freilichter sollen mündigen und bedürftigen Einwohnern gewährt werden.

— **Geben.** Bei einer Verhandlung vor der vierten Stolammer des Chemnitzer Landgerichts hatte eine Bünderin ihr Schuhündchen mitgebracht. Der Richter bemerkte dies erst am Ende der Verhandlung und rief die Frau zurück. Der Gerichtshof bestrafte die Dame, da das Bringen eines Hundes die Würde des Ortes verletzte.

wegen Ungehorsam vor Gericht mit einem Tages Haft; die Strafe musste sofort angetreten werden.

tu. Glashaus u. Die Einführung des Betriebs des Sicht- und Glaswerkes wird im Februar unvermeidlich, wenn dem Werk mehr größere Fabrikvorstände zugehen. Der Stadtrat hat die Bürgerschaft bereits aufgefordert, sich auf die Bewerbung anderer Betriebsmittel einzurichten.

• **Blauen i. Taifl.** Eine in Hobes wohnende Frau wollte eine Patrone öffnen. Das Gefäß explodierte und der Frau wurden der Daumen und der Zeigefinger der linken Hand abgerissen. — Ein größeres Schadenstück mit gewaltiger Rauchentwicklung brach am Donnerstag mittag in den Erdgeschossräumen des großen Warenhauses der Firma Julius Tiech an der Vorstrasse aus, wo sich Expedition und Lager befinden. Erst nach mehrstündigiger Arbeit der Feuerwehr, die mit Rauchapparaten vorgehen mussten, konnte das Feuer gelöscht werden. Es hat einen Schaden in Höhe von etwa 10.000 Mark verursacht, der über die Versicherung gedeckt ist.

tu. Leipzig. Die Straßenbahnbewegungsführerin Elsa Wendt, die in der Wagenhalle des Straßenbahndoms auf einer Steinpfeiler gestürzt und war sofort tot. Hier Zusammenstoß mit der Straßenbahn ereignete sich hier an einem Tage. Bei zwei Zusammenstoßen wurden vier Personen leicht verletzt.

Zwischenstationen.

1. Stralsund i. G. Großes Hauptquartier Westen, 12. Januar 1917.

Ich komme von der Vogesenfront. Ich komme aus Schlachtfuppe. Dreck und Sturm. Bis zur Wohlfahrt meines Jungen ins Monial habe ich noch fast eine Stunde Zeit. Ich gehe in den Wartesaal des großen, menschenmehrigen Bahnhofs. Fast jeder Tisch ist besetzt. In der hintersten Ecke sind noch ein paar Stühle frei. Bis zu mir ein Schreiter, rechts von mir ein Unteroffizier. Augen gesperrt, unzweifelhaft welche, die wenn nicht Krieg wäre, jetzt man ihnen an. Man kommt langsam ins Gespräch. Die beiden haben sich bis vor einer halben Stunde noch niemals im Leben gesehen. Wie schnell ist man heute vertraut miteinander! Jeder kennt den andern Herz. Jeder kennt den andern Seinen und Gedanken. Ja, mit der Erfahrung geht das heute nicht mehr so schnell wie früher. Man muss schon ein wenig Geduld haben. Vielleicht bringt man es doch noch bis zum Leutnant. Wenn man in vierzehn Tagen geführt aus dem Urlaub zurückkommt. Wenn man weiter das Leben behält, an das man glaubt, aus dem man sich seine und seines Volkes Zukunft schaffen wird. Wenn man den Frieden gewonnen hat.

Wöchentlich fahren beide Soldaten etwas zusammen. An einem der Abende haben sich zwei junge Mädchen niedergesetzt, sind ganz rot vor Freude, sich weinen lassen, lachen und lachen. Jeder fühlt: deutsche Mädchen! Ach ja, die beiden, der Unteroffizier und der Gefreite, haben ja seit vier Monaten kein deutsches Mädchen mehr gesehen. Daran denkt unzwecklos nicht gleich.

Wie so etwas sein muss! Das gebe in meine eigene Erinnerung zurück, als ich damals nach den polnischen Wahlen, nach den bösen Feiertagen, nach Karneval und Fastenzeit zum erstenmal wieder nach Deutschland kam. Und ich verstehe nun alles wieder. War das schön!

Wir schweigen schon lange.

Da sagt der Unteroffizier: „Sie wissen gar nicht wie sehr wir das machen dieser beiden Mädchen da tut! Ach —“

Der Gefreite aber lächelt: „Ich hatte ganz vergessen, wie wunderbar es ist, so deutsche Mädchen lachen zu hören! Ach —“

Ich nicke beiden Männerchen stumm zu. Ich schaue beiden tief in die Seele und weiß mich beiden innig vereint.

2. Meck.

Ratsstech hat mein Zug die Unschlüssigkeit nicht mehr erreicht. Ich werde fast zwei Stunden warten müssen. Ich gehe vom Bahnhofsteg in den Wartesaal und wieder auf den Bahnhofsteg.

Jeder Zug hat heute Verzögerung. Nicht zu knapp. Das erleben die Soldaten, die auf Urlaub nach Hessen, Thüringen, Hannover, Holstein fahren. Jeder sagt sich: Nun verlierst du von deinem ersten Urlaubstag nicht nur fünf Minuten — vielleicht wird ein ganzer Tag daraus, von den acht, zehn, vierzehn Tagen. Das hören die Soldaten, die aus Deutschland vom Urlaub zurückkehren, die wieder zur Front müssen. Der kann es wissen, ob von dieser einen Stunde Zugverzögerung nicht das Leben abhängt! Das Leben, besten Kräfte man gegen den Feind trägt. Das Leben, von dem man noch alles erwartet. Vorläufig haben sie alle zu warten, die beiden so verschiedenen Parteien der Soldaten.

Wind legt durch die lange und breite und hohe dunkle Halle. Niemand hat einen Mantel angezogen. Kein gerollt breit sich das um den schweren Wagen auf dem Fuß. Ich frage mich immer wieder, warum denn niemand den Alltag, den schweren, vom Rücken nimmt. Über alle behalten ihn oben, ganz selbstverständlich. Vielleicht, daß sie alle densen: ihr Zug könnte doch bald kommen; und da heißt es schnell auf einen guten Zug erwartet sein. Man steht nicht nebeneinander. Man steht, man ruht, man tritt von einem Fuß auf den anderen.

Ist das der Wind? Ober wohnt kommt es? Erst ist es etwas ganz Dummes, dann schwält es allmählich an und wird ein Brauen. Viele hundert Stimmen schließen sich zu einer großen, immer lauteren Stimme. Das ist Gesang, deutscher Soldatengesang! Schon ist das zweite Sieb und gleich darauf schon das dritte. Die Soldaten, alle, einerlei ob sie nach der Heimat wollen oder von dort kommen, singen, vertreiben sich die Zeit des Wartens mit Gesang.

„Wann die Hoffnung nicht wär auf ein Wiedersehen!“ Ist es nicht, als ob es plötzlich in der dunklen Halle ganz hell geworden wäre? Von dem Licht, das aus den Hundernten von Stimmen kommt, das aus den Augen bringt, sich als gewaltige Welle fortbewegt, zurück nach Deutschland, hinüber über die Berge nach Frankreich hin.

Als dann der erste Zug wirklich kommt, weiß keiner mehr, wie viele, och wie kostbare Minuten er gewartet hat.

„Wiedersehen!“ — „Wiedersehen!“

Tagesgeschichte.

Tenisches Kri.

Zum Geburtstag des deutschen Kaiser treten im Großen Hauptquartier ein: Kaiser Karl in Begleitung des Grafen Czernin und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg mit dem Staatssekretär Simmern, sowie andern Vertretern der Reichsbehörden.

Wiederholung des Vorstandes des deutschen Zeitungsvorstandes-Büro. Der Kollektiv hat dem Vorstandes des Vereins deutscher Zeitungsvorstände Dr. Robert Haber in Magdeburg das Ehrene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

• **Nuß zum Reichstags-Mahlbuch des Reichstages.** Der vom Reichstag auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst eingesetzte 15-jährige Ausschuss soll gegen die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes, die vom Bundesrat als Verordnung erlassen werden sollen, mit geringen Abänderungen an. Die Bestimmungen enthalten die näheren Vorrichtungen und Art der Auslegung des Besoldungswertverhältnisses der Hilfsdienstpflichtigen, des Abberhebens neuer Arbeit, der Arbeitsbestimmungen für das Abberheben der Jungen und Sachverständigen vor dem Ausschuss, für falsche Aussagen usw. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor der Stilllegung von Betrieben gehobt werden müssen, ferner ein national-liberal-fortschrittlicher Antrag, in diesen Fällen unter Vorlegung des Materials auch den Reichstagsausschuss zu hören.

Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaft. Wie die Schweizerische Deutschen-Zeitung meldet, sind bei Grabungen in Biel im Kanton Biel-Stadt sieben Arbeiter auf die Überreste eines Mammut getroffen.

Wochen-Spielplan der Stgl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag (zu ermächtigten Preisen): „Der Vagabund und die Prinzessin“. Dienstag: „Der Alpenverein“. Montag: 8. „Brand-Einführungskonzert“. Dienstag: „Die Prinzessin“. Mittwoch (um 100. Male): „Rigoletto“ (7). Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag (Volksvorstellung): „Der Vagabund und die Prinzessin“. Dienstag: „Der Kinder Weihnachtsbaum“ (7). Sonnabend: „Martha“. Sonntag: „Die Bauernstöfe“ (7). Montag: „Aida“ (7). Schauspielhaus. Sonntag (zu ermächtigten Preisen): „Das Bild der Königin“ (nachm. 48); „Die verlorene Tochter“ (18). Montag: „Die verlorene Tochter“. Dienstag: „Sappho“ (7). Mittwoch: „Brand“ (7). Donnerstag: „Das Bild der Königin“. Freitag: „Die verlorene Tochter“. Sonnabend: „Am Teekübel“. Sonntag: „Das Bild der Königin“ (nachm. 18); „Kris-Pix“ (18). Montag: „Geges und sein Kind“.

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 3. Januar 1917 ab.

(Ohne Gewicht)

Absahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 4,58+ 6,49+ 8,8* 9,46+ 10,39* 2,7+ 3,46+ 5,80* (7,88* nur Sonn. und Feiertag) 8,46+ 10,41+ 12,40* (1,13 58* Priekowitz) (5. aus Riesa-Röderau-Dresden). Leipzig 4,33+ 6,44+ 7,37* 11,81* 1,8+ 4,12+ 5,0* 7,5+ 8,18* 11,29*. Chemnitz 4,89+ 6,52+ 11,41+ 8,58* 4,5+ 6,26* (8,88* nur Sonn. und Feiertag) 10,77. Gitterwerke und Berlin (5,41+ bis Preußen) 6,58+ 8,9* (12,04+ bis Gitterwerke) 1,83+ 2,31+ (6,41 bis Gitterwerke) 8,20+. Rösen 7,2+ 9,51+ 1,15+ 6,82+. Röderau 7,6+ 9,58+ 8,33+ 8,1+ 10,46+.

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden (5,14 von Brieselau) 6,39+ 7,50* 10,58+ 10,30* 12,58+ (4,2+ über Röderau) 4,39+ 6,50+ 8,17+ 9,45+ 11,28* (12,11+ nur nachts nach Sonn. und Feiertagen) Leipzig 6,48+ 8,2+ 9,38+ 10,38* 1,8+ 3,41+ 5,29* 8,45+ 10,38+ (12,38+ nur nachts nach Sonn. und Feiertagen) 12,45*. Chemnitz (6,30+ von Staudigl) 6,18+ 8,7+ 10,32+ 8,8+ 5,42+ 7,50+ (10,24+ nur Sonn. und Feiertag) 11,58+. Gitterwerke 6,84+ 11,19+ 8,1+ 8,07+ 6,18+ 10,0* 11,21+. Rösen 8,45+ 11,16+ 8,24+ 7,55+. Röderau 6,22+ 9,23+ 4,2+ 8,32+ 9,40+.

Absahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden (9,18+ über Riesa) 8,87+ (9,38+ über Riesa) Berlin (7,16+ bis Altenhof) 10,0+ 8,52+ 8,10*. Riesa 6,15+ 9,16+ 8,07+ 8,25+ 9,38+.

Ankunft in Röderau in der Richtung von:

Dresden (7,12+ über Riesa) 9,29+ über Riesa, bis Riesa Schnellzug 8,50+ 8,11+. Berlin 9,1+ 8,28+ (9,31+ von Altenhof) Riesa 7,12+ 9,30+ 8,40+ 8,7+ 10,52+.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagsstellen zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse.

Hund, gelber Vorer, entlaufen.

Gegen gute Belohnung abzugeben ob Nachricht erhalten.

Offiziers-Kasino Pion. 22.

Voriorien

von Gröba bis Riesa in Briefumschlag grüheren Geldbetrag. Bitte gen. gute Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.

Bismarckstraße 47.

Eif. Mark voriorien

v. Röderau. — Bismarckstr.—Carolastr.—Hauptstr. Gegen Belohnung abzugeben.

Großenhainer Str. 13.

Zeitungspräsenz

zu baldigstem Antritt gesucht von Joh. Hoffmann, Buch- und Papierhandlung.

Anständiges,

Die öffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz

enthält 6 Abteilungen:
Söhnelehranstalt, deren Leistung zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigt; Hochschule dazu, in die gute Volksschule mit dem 1. Jahrzehnt aufgenommen werden; Höherer Hochschule für junge Deute mit der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst; Lehranstalt-Abteilung; Handelslehranstalt, in die gute Volksschule nach ihrer Einschätzung einzutreten haben; Handelslehranstalt für Mädchen und Handelslehranstalt für Jungen.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft wird erteilt von
Walter Prof. Dr. Wüllner.

Felle

Kauf zu höchstem Tagesspreis
Paul Jungfer, Gerberstr.
Großdamer Str. 21.

Polko-

Musiklokal.
Beste Erholung für Reiseleute.
Stadt 180, 190, 200 Pfg.
F.W. Thomas & Sohn
Riesa, Hauptstr. 69.

Ziehung 23., 34. März 1917.
7. Geld-Lotterie
der Königin-Zarola-
Gedächtnis-Stiftung.
Vorgewinne
ohne jeden Aufzug
225 000,-
25 000.-
15 000.-
10 000.-
usw.
Auf je 10 aufeinander-
folgende Nummern, min-
destens ein Gewinn.
Los 1 M. Porto und
Br. haben beim
Hauptbetrieb
Kgl. Sächs. Invalidendank,
Dresden-A.
König-Sophia-Straße.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Oehrfräulein
für
Aenderungs-Atelier
sucht
Kaufhaus Germers.

Junges Mädchen

wird für 1. Februar als Auf-
wartung gefucht von

Eduard Schönberr,
Kaiser-Franz-Josefstr. 6a.

Sohn achtbarer Eltern
wird Eltern als

Sellnerlehrling
angenommen.

Ebsterasse Riesa.

Subversifiger Mann
wird als

Feuermann

für Dampfanlage bei bau-
ender Beschäftigung sofort
gesucht.

Hafenholzwerk
Gröba-Riesa.

Zivildienstpflicht.

Geschirrführer,
in landwirtschaftlichen Arbei-
ten erfahren, sofort gesucht.

Brauereimühle Riesa.

Ein Haus
mit angrenzendem größerem
Garten oder Feld wird in
Nieder- Langenberg oder
Umgegend zu kaufen gesucht.
Angebote unter 3 184 an
das nächste Tageblatt.

Zahle für
Schlachtpferde
jetzt sehr
hohen Preis.
Otto Gundermann, Roh-
schlösser, Riesa. Teleph. 273.

1 hochtragende Ziege
jetzt zu verkaufen Weida,
R. Friedr. August-Strasse 20.

Verkaufe
2 Stück Rauinenhen,
deutl. St. und deutsche Stiel-
Siede, 5 Mon. alt, beide
höhe. Gröba, Altro-
drage 24, 1. r.

Theater in Riesa, Hotel Stern.

Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr
Gastspiel des Jägers Wilhelm Richter.
Zum ersten Male! Ein einstudiertes
Deutsche-Schauspiel, nach dem Roman bearbeitet.

Wegen zu hoher Kosten nur eine Aufführung.

Ein seltsamer Fall.

Deutsch-Schauspiel in 4 Akten.
1. Akt: Der Dorfherre und Sommer. Verhandlung: Ein
seltsamer Fall. 2. Akt: Geraubt. 3. Akt: Auf falscher
Spur. 4. Akt: Das Rätsel löst sich.
Nachmittag 4 Uhr: Große Wintertheater-Aufführung.
Die Pforten ob. Bersten, geruht und wiedergefunden.

Dramatische Weihnachtsgeschichte mit Gesängen
von Martin Kölpin. Die Direktion.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

Rat und Homunculus

Nur noch
2 Tage!

Homunculus, der künstliche Mensch,
der Mann ohne Seele, Liebe und
Empfindung, ist ein einzigartiges
Kunstwerk, das man sehen muss.
Jeder Teil der Serie hat eine in sich abgeschlossene Handlung.

Die Direktion.

Hotel Kaiserhof.

Montag, den 28. Januar
des beliebten

Unterhaltungskonzert.

Eintritt 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Um gütige Unterstützung bittet Albert Barth.

Albert Barth, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Für die bergliche Teilnahme beim Heimgange
unserer lieben guten Mutter

Johanne Händel

sagen wir hiermit allen unseren
vergleichslosen innigsten Dank.

Röderau, Promnis, Riesa und Dresden,

am 27. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebvoller Teilnahme
durch Wort, Schrift und schönen Blumenschmuck
beim Heimgange und Begegnung unserer lieben
Mutter, Frau

Marie verw. Döhler

sagen wir hierdurch allen den herzlichsten Dank.

Gröba, den 26. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwieger-
und Großvaters, Bruders und Onkels,

des Pensionärs

Friedrich Karl Teubert

sprechen hierdurch herzlichen Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Gröba, den 24. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Ratshuk wurde am Freitag
nachmittags 4 Uhr unser innigster Liebster, einziger
Sohn, Bruder, Neffe und Onkel, der Schlosserlehrling

Paul Schröder

im Alter von 15 Jahren 9 Monaten nach kurzem,
schweren, mit großer Geduld ertragenden Leid in
die Ewigkeit abgerufen. — Die Beerdigung findet
am Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus
statt.

In diesem Schmerze
Familie Fritz Schröder,
Heitheim 48.

Um recht zahlreiches Ge-
scheinen bitten

der Obermeister.

Fr. Weber.

Schuhmacher-Zunft.

Montag, den 29. Januar,
nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung
in Webers Schuhwirtschaft,
Niederlagerstraße.

Wegen der vielseitigen, in-
teressanten Beratungen er-
wartet allzeitiges und pünkt-
liches Erscheinen

der Obermeister.

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine von Riesa und Oppitz-Wer-
der. Nochmals werden die Kameraden zur Beteili-
gung am gemeinsamen Kirchgang morgen Sonntag vorm.
10 Uhr von der Elbterrasse aus aufgefordert.

Militärverein Gröba. Sonntag zur Nachfeier des Ge-
burtstages Sr. Majorat des Kaisers Kirchgang. Stel-
len 4-5 Uhr im Vereinslokal.

Wohlätigkeitsverein Sächs. Realschule,

Verband Riesa.

Montag, Sonntag, d. 28. Jan.
nachm. 5 Uhr

Jahreshauptversammlung

1. Vereinslokal, Stadt Dresden.
Vorlesung: Jahresbericht,
Kassenbericht, Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder bittet
der Gesamtvorstand.

R. Rohberg, 1. Vor.

Elbterrassen Riesa.

Sonntag, den 28. Januar

Militär-Konzert.

Artillerie-Kapelle, Schubert.

Montag 4 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg.

Vorläufig gewählte Musikalische.

Ergebnis bittet ein

W. Krebsau.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notshichten
schnell, zur Stelle. Beau. Transport.

Albert Weihorn, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Oskar Gehre

Fanny Gehre

geb. Marx

Kriegsgetraut

Frauenhain, 27. Januar 1917 Riesa.

Zum Besuch
bestens
empfohlen.

Freundl.
Vokalitäten.

Brücke

behandelt ohne Operation nach
besonderer Verfahren. Rücksicht
Sprechstunde in Dresden, im
Hotel Weisser, Pragerstr. 50
am Mittwoch, d. 31. Januar,
von 10-1 Uhr.

Dr. med. Lauba.

Spezialarzt für Brüderlein,

Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Töchter - Heim

Frau ber. Dr. Grebel

Meissen, Markt 3.

Vorläufig Ausbild. i. Haushalt,

Weißnab. Schneiderin, Hand-
arbeit, geöff. Formen, Fort-
bildung in Wissenschaft.

— Proletar zu Diensten.

Mädchen, die die Riesa
Schule besuchen wollen,
finden freundliche

Aufnahme u. Wohnung

Hauptstr. 4, I.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, d. 30. Januar,
nachm. 8 Uhr

Hauptversammlung

im "Thüringer Hof". Jahres-
bericht, Kassenbericht, Anträge.

Der Vorstand.

Schneider-Zunft

Riesa.

Am Donnerstag, den 1.

Februar 1917

Quartal-Versammlung.

Tageordnung:

1. Eingänge.

2. Kassenbericht.

3. Geschäftsbericht.

4. Kassen.

5. Got. Neuwahlen.

6. Berichtigungen.

Um recht zahlreiches Ge-
scheinen bitten

der Obermeister.

Fr. Weber.

Schuhmacher-Zunft.

Montag, den 29. Januar,
nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

in Webers Schuhwirtschaft,
Niederlagerstraße.

Wegen der vielseitigen, in-
teressanten Beratungen er-
wartet allzeitiges und pünkt-
liches Erscheinen

der Obermeister.

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Rieger & Witzelitz, Riesa. Geschäftsführer: Carl Schmitz. Herausgeber: Arthur Höhne, Riesa; Verlagsmeister: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 22.

Sonnabend, 27. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Unsere Erfolge in Ost und West.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die andern reden und wir handeln! Während jene uns durch den Friedensschluß perlchnütern wollen und sich nur noch mit dem Vernichtungsschlag beschäftigen, der gegen Ende des Winters auf uns herabsausen soll, bereiten unsere Führer in aller Ruhe eine möglichst glänzende Kriegslage für uns vor, ob sie nun in der Heimat unsere Rüstung mehr und mehr vervollkommen oder jenseits unserer Grenzen den Gegner mit ihren siegeswilligen Truppen angreifen und schlagen. Raum hat Feldmarschall v. Mackensen die Rumänen vernichtet und die starken russischen Heere hinter den Sereth zurückgeworfen, da greifen unsere österreichischen Divisionen südlich Riga an und entreiben dem Feinde über die gefrorenen Sümpfe zu beiden Seiten der Da hinweg in dreidimensionalen Kämpfen Stellung um Stellung; schon haben sie 2200 Gefangene rückwärts gesetzt.

Zu gleicher Zeit aber wird auch auf der Westfront ein schöner Erfolg erzielt, indem die westfälischen und badischen Regimenter des Generalleutnants v. d. Horne den Erfolg vollenden, den das Infanterieregiment 15 am 6. Dezember vergangenen Jahres auf Kappe 304 errungen hatte. Durch den neuen Angriff ist der Gegner nun auch in der Breite von 1600 Metern aus seinen Stellungen auf der Südseite der Höhe hinausgeworfen worden. Der isolierte umstrittene Raum ist ganz in unserem Besitz, ein besserer Einblick in den Raum gewonnen worden, der dem Gegner vor den ständigen Werken der Festung noch verbleibt. Ein Erfolg auf dem Bestuhler der Maas, der uns der Raum Verdun—Clermont näher bringt, ist besonders angenehm. Der sorgfältig vorbereitete Angriff, der dem Gegner 500 Gefangene kostete, wurde rechts und links durch zwei Nebenangriffe gestützt, die den Gegner dort beschäftigen und seine Aufmerksamkeit teilen sollten. Diese Art haben beide Unternehmungen vollkommen erfüllt. Es ist ein besonders herber Schlag für General Ribelle, den neuen französischen Oberbefehlshaber, der sich gerade bei Verdun seine Spuren verdient hat. Der Gegner hat denn auch schon in der Nacht einen kraftvollen Gegenstoß verucht, der ihm aber mitsamt.

So beweisen wir denn unseren Feinden, daß wir nicht gesonnen sind, ihnen sogenannten Entscheidungsangriff unfehlbar abzuwenden, sondern ihn überall zuvorzutun, wo die Verhältnisse es angezeigt seien lassen. Im übrigen hat es einen gewissen Wert, zu sehen, wie die Engländer sich jetzt zu der Bedeutung der einzelnen Kriegsschauplätze stellen. In der „Daily News“ vom 17. werden die Anstrengungen Russlands nur als „eine Sinfonie“ gewertet; von Rumänen wird erklärt, daß sein Einfluß den Engländern nicht besonders nahe gehe (welch dankbares Volk die Engländer doch sind); auch das „festgefahren“ Saloniki-Unternehmen berührt sie wenig (es ist das eigentliche Werk des französischen Briand); alles trete zurück gegen den großen Schlag im Westen, den sie gegen Ende des Winters erwarten, und der den ganzen Krieg beeinflussen solle.

In dieser letzten Hoffnung können wir einmal mit dem Engländer einig sein.

Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Untlich wird aus Wien verlautbart, den 26. Januar 1917: Östlicher Kriegsschauplatz: Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph wurde im Cosinu-Tal ein rumänischer Vorstoß zurückgeschlagen. Einer unserer Flieger schoss am 23. d. M. bei Cimpulung ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab. Sonst bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues. Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Vorentscheide.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,

v. Höher, Generaladjutant.

Umlicher bulgarischer Bericht

vom 25. Januar. Mazedonische Front: Beim Bahnhof von Veroj verloren starke feindliche Patrouillen vorzugehen. Sie wurden jedoch durch Gewehr- und Maschinengewehrschauer vertrieben. Rumänische Front: Das Dorf Prislong, östlich von Tulcea, weichlich von Mahnudie. Wir eröffneten ein Feuer-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gegen die feindlichen Einheiten auf dem Rücken des St. Georg-Umes und zerstreuten sie.

Berichte des früheren rumänischen Militärratschusses in Berlin.

Unter den in Rumänien von den deutschen Truppen erbeuteten Schrifträumen befinden sich auch die Berichte, die der rumänische Militärratsherr in Berlin, Oberstleutnant Mircescu, im Jahre 1916 an seine Regierung erstattete. Mircescu, der bei allen Schlachten an der West- und Ostroute Gelegenheit hatte, sich persönlich von den Standorten zu überzeugen, und der erst bei der Kriegseröffnung Rumänien Deutschland verließ, schlägt in seinen Berichten die Erfolglosigkeit des großen russischen Angriffs in Galizien auf die Gesamtlage und sagt das Fehlschlagen des englisch-französischen Durchbruchversuchs der Somme voraus. Seine Berichte lassen auch keinen Zweifel darüber, daß die Mittelmächte in der Lage sind, ihre Maßnahmen an den verschiedenen Fronten der Lage entsprechend und mit Ausicht auf weitere Erfolge zu gestalten, unabhängig von den Anstrengungen, mit denen die Entente-Mächte durch gleichzeitige Angriffe auf mehreren Fronten diese Maßnahmen zu durchkreuzen suchen. Die Berichte des Militärratshusses betonen eindringlich die Erfolge der Mittelmächte und lassen sein Vertrauen in ihren endgültigen Sieg erkennen.

Die Stimmung der rumänischen Bevölkerung.

Die Sofioter Zeitung „Tir“ meldet: Nach verlässlichen Informationen herrscht in den eroberten Gebieten Rumäniens und sogar in der Moldau eine Stimmung vor, wie bisher in seinem eroberten Gebiete. Die rumänische Bevölkerung ist gegenüber ihrer Regierung und dem König, die von Stadt zu Stadt flüchten, feindlich gesinnt. Die Soldaten und sogar die Offiziere verlassen das rumänische Heer und legen Uniformen an. Es ist vorgetragen, daß unter dem Publikum auch solche Soldaten die Sieger begrüßt haben. Diese Stimmung herrscht nicht nur in den entlegenen Provinzen, sondern auch in Bukarest selbst. Man hat nur den Eindruck, daß das



Der Kaiser sprach.

Der Kaiser sprach. Und alle Herzen schlugen
Dem Führer zu, der einst des Friedens Gott;
Und die am Wall die guten Waffen trugen,
Die nichtt grünig lächelnd seinem Wort.
Es redten, die von Alsterlast Gebüdet
Sieg auf in längst vergebner Kampfeslust;

Und an den Wiegen blonde Mütter drückten
In stillsem Trost die Kinder an die Brust.

Der Kaiser sprach, aus seinen Worten droht:
Rache dem Hohn, das gute deutsche Erz;
Der Kaiser sprach, In seinem Tonne lohte
Und pochte wild des ganzen Volkes Herz.

Das war kein ettel schwülstig Wortverschwenden,
Das war ein Blitz, der aus den Wollen fährt;
Und Deutschland sah in seines Führers Händen,
Flammend zur Tat, daß sieggewohnte Schwert.

Der Kaisersprach. Es folg von Wacht zu Wachten
Kein Woct vom Meer bis zu der Alpen Fluß;
Und himmelhoch, dem alten Gott der Schlachten
Zeug es des Schneesturms weißer Fittich zu.
Und alle Krüste, die in Deutschlands Gauen
Zur Tat erwachten, sangen's trostig nach;
Die Schwurhand hoben Männer, Greise, Frauen:
„Der Sieg soll unser sein“... Der Kaiser sprach.

Audolf Preller.

rumänische Volk den fremden „feindunten“ Nationen die Mitarbeit an seiner Zukunft wieder gewährt. Diese stark in die Augen springende Tatsache habe die rumänischen Machthaber in Unterkunft versetzt. Man erkennt dies aus dem Versprechen des Königs an die Bevölkerung, daß sie, falls sie nicht mehr desertieren, sondern weiterklippten, in der Zukunft gleiche politische Rechte und obendrein Land als Besitz erhalten sollen. Diese Zusicherungen sind ein sicheres Bekennnis vieler begangener Sünden.

Die Not in Jassy auf dem Höhepunkt.

Die Petersburger „Wochenspiele Wremia“ erfaßt von rumänischen Flüchtlingen, die aus der Dobruja und aus Bessarabien in Petersburg angelommen sind, über die trostlosen Zustände in Jassy, die ganze Bevölkerung der noch nicht okkupierten rumänischen Gebiete überwintern in breitem Flüchtlingsstrom Jassy. Infolgedessen habe Jassy einen ungeheuren Menschenstrom erhalten, sobald die Bewohnerzahl auf das Sechsfache stieg. Um 8 Uhr abends herrliche tiefe Dunkelheit in den Straßen. Uller Verkehr ist eingestellt. Nur Patrouillen bilden das einzige Leben. Die Lebensmittelpreise seien ins Habelsberger gestiegen. Die Not in Jassy habe den außerordentlichen Höhepunkt erreicht. Beinaufende von Flüchtlingen aus der Dobruja und Bessarabien leben ausschließlich auf Staatskosten.

Der Kreuzerkrieg unserer U-Boote.

Bericht.

Aus Apeldoorn wird gemeldet: Vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte man vom Strand bei Steinberg an der Westküste Nordostlands, wie ein Dampfer unbekannter Nationalität von einem deutschen Unterseeboot acht Seeminen vom Lande entfernt, also außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze verlegt wurde. Als der Dampfer sank, glaubte man, zwei Boote des Dampfers gekommen zu haben, in denen sich wahrscheinlich seine Besatzung befand. Man hat später nichts mehr von ihnen gehört. Das Wetter war klar, die See ruhig.

Die englischen Schiffverluste.

In einem Artikel im „Daily Telegraph“ hebt Archibald Hurd hervor, daß im Dezember 1916 162 Schiffe mit 419.000 Tonnen verloren und seit Anfang des Krieges englische Schiffe mit 2947.476 Tonnen verloren wurden. Man

sollte sich in England die Gefahr einer Torpedierung durch Unterseeboote nicht als Schmäle denken.

Norwegische Schiffverluste.

„Verdens Gang“ zufolge sind seit dem 1. Januar 29 norwegische Dampfer mit über 45.000 Bruttotonnen, meiste große kostbare Schiffe, versunken worden.

Neuer Vorstoß deutscher leichter Seestreitkräfte.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht vom 25. zum 26. Januar ließen deutsche leichten Streitkräfte in die englischen Küstengewässer südlich Rovaniemi vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Wachschiffe und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgezweigten Ereignis nichts gesehen. Hierauf wurde der vorliegende Platz Southwood auf nahe Entfernung durch Geschützgranaten unserer Torpedoboote ganz erobert und dann unter Artilleriefeuer genommen. Treffer wurden verzeichnet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch keinen Gegner trafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiraltates der Marine.

„Daily Mail“ schreibt über das leichte Seeschiff: Die solide Bauart der deutschen Zerstörer erholt daraus, daß v. 50° über Wasser bleib, obwohl es auf kurze Entfernung von Geschosse durchbohrt und außerdem gerammt worden ist. Das Schiff hätte nach allen Regeln untergehen müssen.

Feindliche Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 25. Januar nachmittags: Nach heiterer Beziehung verloren die Deutschen erfolglos einen Landstreit gegen unsere Gräben, drei Kilometer südlich von Berry au Bac. Der Feind ließ Tote auf dem Gelände. Blaueisen: Lieutenant Guymard schwieg gestern noch ein zweites deutsches Flugzeug beim Bahnhof von Chaulnes ab. Damit beträgt die Zahl der von ihm zerstörten Maschinen 27. Lieutenant Neufrang schwieg am selben Tage sein 17. feindliches Flugzeug ab, das bei Barillières am Boden zerstörte.

Frankösischer Bericht vom 25. Januar abends: Unsere Artillerie richtete Belehrungsfeuer gegen deutsche Anlagen und Batterien in der Gegend von Brest, nordöstlich von Buneville und am Hartmannswillerkopf. Bemerklich lebhafter

Artilleriekampf im oberen Oiss. — **Belgischer Front**: Ein der ganzen Front war das gegenseitige Geschützfeuer lebhaft. In der Gegend von Stoumont wurde bei ein heftiger Bombenwerkerkampf ab.

Englischer Bericht vom 25. Januar: Wie unternommen am Morgen in der Nähe von Hulud einen lebhaften Artilleriekampf. Es wurden viele Gräben gesprengt, Wände und Unterstände zerstört und einige Gefangene gemacht. Unsere Verluste waren 4 Verwundete. Eine feindliche Angreife wurde von Haugulart abgeschlagen. Einem dritten gelang es, unsere Gräben östlich von Hulud zu erreichen. Sie wurden unmittelbar vertieft und unsere Stellung wieder hergestellt. Die feindliche Artillerie war im Poen-Abschnitt besonders tätig. Wie antworteten wir wertvoll. Wie unternommen auch einen erfolgreichen Streifzug gegen feindliche Gräben, östlich von Neuville-St.-Vaast. Starke Luftaktivität auf beiden Seiten. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unsere Artillerie heruntergeholzt. Vier andere wurden zerstört und drei beschädigt zur Landung gezwungen. Drei unserer Flugzeuge werden vermisst.

Italienischer Bericht vom 25. Januar: In der Zone (Baronne-Tal) ungewöhnliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die die unsrige lebhaft entgegnete. Im Poen-Tal (Aisch) umzingelte eine unserer Abteilungen einen kleinen feindlichen Posten und nahm ihn gefangen. Auf der ganzen übrigen Front beständige reichlicher Schneefall die Tätigkeit des Artillerie. Das unterbrochene Feuer war im Cosson-Tal, im oberen Trionvolo-Tale (Avisio), und in der Gegend östlich von Göts lebhafter. Godo.

Die holländische Kammer über Wilsons Vorfall.

Maastricht: Das "Nordost-Bureau" meldet: Bei der Besprechung über das Budget des Ministeriums des Innern in der zweiten Kammer lehnte sich Savernin Lobman für den Vorfall Wilsons ein, zwangsweise gegen eine Macht anzuwenden, die das Recht verletzt. Troelstra (Soz.) bezeichnete den Vorfall Wilsons als eine Utopie und als gefährlich. Der Minister des Neuenen Doron erklärte, dass es seiner Ansicht nach für die Niederlande unpatriotisch wäre, sich zu verpflichten oder militärischen Zwang auf andere Mächte auszuüben. Auf eine Anfrage Duns über die Begleitung von Belgern antwortete der Minister, er habe die deutsche Regierung bereits erfußt, ihre Erklärung über die Reparaturierung von Belgern ausgleicher anzuwenden, und er hoffe, dass die deutsche Regierung diesem Wunsche nachkommen werde. Der Minister legte weiter, dass die Niederlande die Friedensnote Wilsons nicht unterstützen hätten, sei keine Demonstration gegen den Schriftsteller Wilsons und sein Werk übertriebenen Vorfall. Verschiedene Parteien hätten die Worte, die den Minister zu diesem Verhalten veranlassten, gedämpft. Er habe auf Einladung der schwedischen Regierung den Sessel in Stockholm aufgetragen, vorläufige Verhandlungen über die Frage abzuhalten, ob eine Konferenz der Neutralen veranstaltet werden solle, auf der u.a. die wirtschaftliche Lage nach dem Kriege erörtert werden solle. Von einer Verpflichtung oder von dem Abschluss von Kollektivverträgen sei daher keine Rede.

Österreich-Ungarn und die Friedensbotschaft Wilsons.

Die "Österreichische Volkszeitung" erfährt von besonderer Seite, dass man aus der Ausserung des Grafen Ziga über die Botschaft des Präsidenten Wilson, die Österreich-Ungarische Regierung sei geneigt, den Gedanken austausch über den Frieden mit den Regierungen der Vereinigten Staaten fortzuführen, nicht den Schluss ziehen dürfe, dass Österreich-Ungarn beabsichtige, die Botschaft Wilsons an den Senat mit einem bestimmten diplomatischen Schritte, etwa mit einer Note, zu beantworten. Veraktiges sei nicht absehbar. Die Botschaft Wilsons bietet vielmehr schon dessen keinen Nutzen, weil sie nur an den amerikanischen Senat gerichtet sei. Aber auch ganz abgesehen davon, sei sie viel zu allgemein gehalten, als dass man an sie konkrete Verhandlungen anknüpfen könnte.

Wilson lehnt die deutschen Friedensbedingungen nicht.

Stolzlich eines Empfanges im Weißen Hause gab Wilson die Erklärung ab, dass er von Deutschland keinerlei vertrauliche Mitteilungen über dessen Friedensbedingungen erhalten habe.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich ist, wie gemeldet, nunmehr zustande gekommen. Da der Vertragung der Donaumonarchie im Jahre 1867 war für gewisse wirtschaftliche Auseinandersetzungen eine den wandelbaren Verträge anzupassende und darum zu befristende besondere Vereinbarung vorgesehen. Die Hauptfrage, welche hierher gehört, betrifft den Beitrag, den jede der ungleichen Hälften des dualistischen Staatsgebäudes zu den gemeinsamen Ausgaben zu leisten hat. Dieser war ursprünglich für Cisleithanien auf 70 Prozent bemessen, für die Länder der ungarischen Krone auf 30 Prozent. Da deren wirtschaftliche Entwicklung aber im Laufe der Jahrzehnte schneller fortgeschritten ist als die der österreichischen Kronländer — zum Teil darum, weil Ungarn mehr nachzuholen hatte — so war man in Österreich bei der zweiten Erneuerung des bisher immer auf zehn Jahre abgeschlossenen "Ausgleiches" im Jahre 1887 so unzufrieden mit den überlassenen Verhältnissen geworden, dass man eine Erhöhung der ungarischen "Quote" auf 34 Prozent beantragte und auch durchsetzte. Ebenso ist bei dem dritten Ausgleiche, der erst in unserem Jahrhunderte nach mehrjährigen Wirken und wiederholten provisorischen Verlängerungen des bestehenden zum Abschluss gelangte, eine weitere Hinaufsetzung auf 36,4 Prozent bereit worden. Österreich hatte eigentlich 37,5 Prozent verlangt. Dieses Mal sind die 36,4 Prozent beibehalten, ja es ist sogar eine Wiederheruntersetzung auf den vorigen Stand im Laufe der neuen Geltungsfrist in Aussicht genommen. — Eine zweite schwierige Frage ist die, ob Ungarn eine eigene Nationalbank erhalten soll. In dieser Beziehung scheinen die Herren in Budapest jetzt gegen einige österreichische Befürworter in der Besprechung ungarischer Werke durch die gemeinsame Bank nachgegeben zu haben; doch dürften sie darüber noch einen schweren Kampf mit der ungarischen Opposition zu bestehen haben. Außerdem sind die Viehzölle erhöht, deren endgültige Feststellung aber von den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen abhängt. — Die wichtigste Erneuerung ist, dass der neue Beitrag gleich auf 20 Jahre abgeschlossen ist, statt der bisherigen zehn, so dass nicht unmittelbar, nachdem er Gelehrte erlangt hat, die Agitation für — den nächsten einzufangen braucht: Freilich eine Hauptursache, dass das innere Leben der Donaumonarchie nie zur Ruhe kam, und Gott verantwortet wurde, die nüchternen Aufgaben hätte zugewendet werden können.

Die englische Propaganda in Amerika.

New York: Das Haupt der englischen Propaganda, der Geb. Staatsrat Sir Gilbert Parker, der während der letzten zwei Jahre Millionen von Flugblättern, die über die Sache der Alliierten Auskunft bringen sollten, an die vorragende Persönlichkeiten in den ganzen Vereinigten Staaten verfasst hat, ist gestern hier eingetroffen. Die Verlegung von Parkers Hauptquartier nach Amerika wird als

noch sehrentum angesehen und für ein Ungeschehen halten, das das Interesse für die Sache der Alliierten noch mehr und die größten Motivierungen gemacht werden müssen, als es jetzt zu sein scheint.

Canada will die Neutralen von den Friedensverhandlungen ausschließen.

Wie die "Morning Post" aus Ottawa vom 22. dieses Monats meldet, ist im kanadischen Senat eine Resolution eingeschoben worden, wonach neutrale Mächte von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen werden sollen.

Verbot des Zusammenschlusses der Semtovo-Verbände.

Der "Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Der Zusammenschluss der russischen Semtovo-Verbände ist durch ministerielle Entschließung vom 17. Januar abermals verboten. Die Nachricht erwarte große Beunruhigung in allen Sichten der Bevölkerung, ebenso wie die Nachricht des "Dienstes" über die Verhinderung einer angeblichen Rücknahme Oppolzians. Man fordere die Regierung auf, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

Wiederholtes französisches Wort.

Brutton Nelly nach Petersburg gilt, wie der "Corriere della Sera" mitteilt, einem neuen Vertragsangebot über die Lieferung von Kriegsmaterial an Rumänien, sowie der Reorganisation der rumänischen Armee.

Ein offenes französisches Wort.

Urbain Gobier, der Herausgeber der Wochenzeitung "L'Opéra français", schreibt: Die blockierten Mittelmächte beladen 148 Millionen Einwohner. Die Entente besitzt 88 Millionen und dazu den freien Meeresteile, der die Produkte des ganzen Erdhauses bringt. Trotzdem ist sie bisher besiegt worden. Die verantwortlichen Regierungen sagen als Entschuldigung: Deutschland habe den Krieg nach überlängerer Vorbereitung begonnen. Gobier findet diese Formel zu viel, weil Frankreich von 1872 bis 1914 58 Milliarden Kriegswesen opfer und sich also ausschließlich vorbereitet. Dazu kommt, dass die Zeppeline, Tauchboote und schweren Kanonen nicht seit 40 Jahren bestehen, aber Deutschland besitzt Führer, die Entente Redner.

Der englische Friedenskriegsrat und die deutschen Kolonien.

Um einer Unterredung zwischen Lloyd George und einem australischen Korrespondenten über den bevorstehenden Friedenskriegsrat fragte einen Amsterdamer Blatte aufgrund der Korrespondenten, ob auch über die Aufsicht der deutschen Kolonien verhandelt werden sollte. Lloyd George antwortete darauf, das sei eine auf dem Land liegende Frage; aber es gäbe zahlreiche ebenso wichtige Fragen. Es soll über alle schwierigen Fragen, die mit dem Frieden zusammenhängen, Beschluss getroffen werden.

Das französische Nachmusterungsgesetz.

Der Heeresausschuss der französischen Kammer hat alle bis jetzt geprüften Anträge zum Nachmusterungsgesetz verworfen.

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Pass bis Titu.

III.

Die Kämpfe bis Titu.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Um 27. 11. war die allgemeine Lage etwa folgende: Die Donau-Armee der Heeresgruppe Madaten hatte den Budea-Abschnitt nach Nordosten überwunden und ging mit linkem Flügel von Alexandria gegen Draganesti vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Rostari de Bude vorgerückt und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südöstlich Slatina. Vor einer aus nordwestlicher Richtung gegen den unteren Alt vorgehenden Gruppe (Kühne) rückte der Gegner seine Verstärkungen. Die Gruppe Kraft hatte mit rechtem Flügel den Topologu-Abschnitt südlich Timocu-Valea mit linkem Flügel Curtea de Arges erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechten Flügel nördlich Campbelling stehenden 9. Armee ließ der feindliche Widerstand siedlich nach.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes über Gegen part südlich Pitesti und über den Argeul-Abschnitt Pitesti-Davidesti fort. Die Stadt Pitesti wurde am Vormittag des 29. 11. durch den Magistrat übergeben. Bedeutende Verluste an Bewaffneten und Gefangen 1800 Eisenbahnen wurden hier erlitten. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Vinic-Rati (am Argeul, 23 Kilometer südlich Pitesti)-Manesti (38 Kilometer südlich Campbelling am Dambovitash) angewiesen. Am 30. 11. abends war die Alpenkorpsdivision im Waldgebiete bei Davidesti zur Ruhe übergegangen: — wie sich später herausstellte, mitten zwischen mehreren rumänischen Regimenter. In der Morgendämmerung wurde der überwachte Feind angegriffen und zerstört. Er ließ über 800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa 30 mit 21-cm-Granaten beladen, in der Hand des bayrischen Leib-Inf.-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Kraft leistete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. 11. trat die 9. Armee aus dem Verbunde der Heeresfront Erzherzog Joseph der Heeresgruppe Madaten über. Die Donau-Armee war mit linkem Flügel auf Wihalesti gegen den Argeul vorgezogen, während das Kavalleriekorps Schmettow in Gegend Baciu kämpfte und der linke Flügel der Gruppe Kühne über die Straße Pitesti-Silugezo auf Tisalau (54 Kilometer südlich Pitesti) vorging. Die nördliche Campbelling kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feindliche Nachbuten über Campbelling zurückgedrängt und leitete die weitere Verfolgung gegen Vinic-Targoviste-Valea Lunga (18 Kilometer nordöstlich Targoviste) ein.

Einem am 1. 12. bis Rati durchstoßenden bayrischen Regiment der Gruppe Kraft fielen zwei in einem Kraftwagen heranlaufende Generalstabsoffiziere der 8. rum. Div. in die Hände. Ein diesen Offizieren abgenommener Armeebefehl (Operationsbefehl Nr. 562 und 563 für 1. 12. 16) besagt u. a.:

Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen zu kämpfen, welche sie einnimmt und hat zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front aufzuhalten und alle Angriffe, die verschüttet werden, zurückzuweisen. ... Von der heutigen Ultimatum hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu verbleiben. ... Ich rufe allen in Erinnerung, dass es gegen Feindlinge kein Mitleid gibt. Die Kommandanten der Kavallerie, Divisionen und beteiligten Abteilungen werden den kriegerisch vorgehen. Ohne Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet. Rettet euer schönes Vaterland von den Horden der Barbaren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Vaterland und König!

Kommandant der 1. operierenden Armee:

General Stratilas.

Generalstabschef: Oberstl. Gavoneanu.

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: Jeder Truppenführer, der sich in erster Linie befindet, hat Vollcipolten aus der Bataillonsreserve in Stücke von 20 guten Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen, damit sie zurückgebende und feige Elemente, die ihre Kameraden während

Kämpfe am Roten Turm Pass.

OCTOBER - NOVEMBER 1916



des Kampfes verlassen, zurücktreiben können. Gleichzeitig wird den Truppen bekanntgegeben, dass Befehl erlassen wurde, nach welchem die Maschinengewehre und Granaten auf Fliehende gerichtet werden.

Aus den Befehlen wurde weiter bestätigt, dass eine neu gebildete Stoßgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgariische Donau-Armee vorging und das vor der Front der Gruppe Kraft 4 Divisionen handeln. Die neue, durch den erweiterten Armeebereich bestätigte operative Lage bedingt neues und schnelles Handeln. General v. Falkenhayn entschloß sich sofort, nunmehr gegen beide Armeen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinandergezogen, ihr linker Flügel dem vor Gruppe Kraft südlich Slatina geführt, während der rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee angreifenden Gegners angelegt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis 3. 12. die Schlacht am Argeul.

Die Frau und die faulmännische Kriminalität.

Der in diesen Tagen in Berlin aufgedeckte "Wall-Killer", der eine Frau als gefährliche Urheberin eines Willkürschwindels nachweist, lädt die Frage tun, auf welchen Gebieten der Kriminalität die Frauen sich vorwiegend betätigen. Es zeigt sich als erstaunlich, dass sehr selten Frauen an laufmännischen Verbrechen größeres Sitz bestellten sind. Während alle anderen Gebiete der Kriminalität, namentlich das der Leidenschaftsverbrechen, eine starke Beteiligung der Frauen aufweisen, finden wir sie selbst aktiv an großen Schwulseien, Unterdrückungen, Wechselräubern u. a. beteiligt. Diese Tatsache lässt sich ohne weiteres aus zwei Hauptmomenten erklären. Nicht mit Unrecht erklärt die Kriminallychologie die verbrecherische Tätigkeit vielfach als eine Karre, nur in absoluten Fällen gelten lassen, so müsste man für kriminelle Vergaben auf rein faulmännischem Gebiet ein besonderes faulmännisches Talent voraussehen, das, statt in der Bahn der bürgerlichen Rechtsordnung sich voll auszurufen, den verbrecherischen Weg einschlägt. Das nun Frauen, was faulmännische Vergaben betrifft, auf ihm so selten anzutreffen sind, dürfte für Kriminalpsychologen ein kräftiger Beweis für ihre Unschuld sein.

In der Großbaumannswelt begegnen wir nirgends Frauen in leitender Stellung und selbst die gehobenen Berufe verweisen sie an den zweiten und dritten Platz, von dem aus sie so gut wie keinen Überblick über den ganzen Wirkungskreis eines großfaulmännischen Unternehmens gewinnen. Zu faulmännischen Verbrechen gehören. So fehlt ihnen also schon eine notwendige Voraussetzung. Als zweites und drittes Femminismoment kommt hinzu, dass im allgemeinen ein verhältnismäßiges Mithören gegen eine freiwillige faulmännische Betätigung von Frauen besteht, durch die allein ihr der Boden zu schwindelhaften Gelüchten gegeben ist. Das aber dieses Mithören, wenn ihre Persönlichkeit eine faulmännische Vergabe verträgt, das zeigt sich im neuesten, dem Fall Käpfer. Es kommt für sie allerdings als günstiges Moment die Unregelmäßigkeit.



"Unsere Marine" Zigarette 3 Pf.

Trotz Steuererhöhung behalten unsre Zigaretten ihre alten, anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsre

Zigaretten ihre alten

anerkannten Qualitäten.

würde bei Kriegszeit im allgemeinen: hohe Werte. Unsicherheit des Wertes u. d. d. die bestätigte auch das Unglaubliche glaubhaft machen kann, und es nicht denken glaubhaft macht, die von der Sicht noch Kriegsgewinn behalten, nach mühselosem Gewinn ohne Arbeitsleistung liefern.

Die längere Zeit kennt nur zwei ähnliche Fälle von Geldschwindelerien in Millionen-Umfang, die von Frauen verübt wurden und von diesen beiden fällt der eine sicher nicht in Kriegszeit selbst, doch in jene auf 1870 folgende, die unter der Bezeichnung „Schindlerjahr“ steht noch überaus. Damals war München der Schauplatz eines von einer Frau aufgegriffenen und geplünderten Millionenvermögens. Adele Spiker hieß sie, war ursprünglich Schauspielerin, um dann plötzlich als Gründlerin der „Dachauer Bank“ hervorzutreten, in die tausende von Personen Geld einzahlen, das ihnen hochverkauft wurde — genau wie im Fall Kupfer, immer aus den Einnahmen neuer Opfer, bis dann auch hier eines Tages der Bruch da war. Die andere Millionenvermögenswandlerin war jene in Paris lebende Therese Humbert, die ihre Opfer ebenfalls um Millionen betrug.

Die nun große laufmännische Verbrechen nur selten von Frauen in die Wege geleitet und durchgeführt werden, so finden sie an den kleineren Unternehmungen u. v. prozentual verhältnismäßig gering beteiligt. Im allgemeinen rühmen die Geschäftsfrauen, die weiblichen Verkäuferinnen, die Regelung des gewöhnlichen Betriebes anvertrauen, ihre außerordentliche Güterfertigkeit und ihre Geschicklichkeit, doch haben sie zugleich hervor, daß die Frauen auch bei regulären geschäftlichen Gelegenheiten größeren Stills mehr eine gewisse Bagatelligkeit nicht loswerden können und ihnen wohl das treue Bewahren, weniger aber das Schaffen mit großen Geldsummen angeboren ist.

Ein Fall wie der einer Spiker, Humbert, Kupfer erregt darum nicht nur um der großen Summen willen, um die durch ihr Leichtgläubige, Geldgierige u. v. geschädigt werden, großes Aufsehen, sondern mehr noch darum, daß es Frauen sind, die mit ungemeiner Mühelosigkeit geschäftlicher Gewandtheit und — Menschenkenntnis eine Fähigkeit in verdreherischer Richtung zur Geltung bringen, die sonst ihrem Geschlecht abspricht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Januar 1917.

Der Geburtstag des Kaisers.

Die Feier im Großen Hauptquartier.

Wien. Aus dem deutschen Großen Hauptquartier wird gemeldet: Kaiser Karl ist am 28. Januar im Großen deutschen Hauptquartier eingetroffen, um den Deutschen Kaiser anlässlich seines am 27. Januar stattfindenden Geburtstages zu beglückwünschen. In seiner Begleitung befand sich der Minister des Äußeren Graf Egger, sowie mit dem gleichfalls anwesenden Reichskanzler, und von dem Staatssekretär Zimmermann im Range des Vizekriegsministers. Um 12½ Uhr fand eine Feierlichkeit statt, an der auch die Kaiserin Maria Victoria, die Prinzen Heinrich und Waldemar von Preußen sowie ein zahlreiches Gefolge teilnahmen.

Von den beiden Monarchen wurden nachstehende Toasten gehalten.

Kaiser Karl:

Ich habe Wert darauf gelegt, um heutigen Tage hier zu erscheinen, um Eurer Majestät, meinem treuen Freunde und treuen Verbündeten, verlässlich meine wärmsten Glückwünsche darzubringen. Zum dritten Male begehen Eure Majestät Ihr Geburtstagsjahr im Kriege, den die Feinde und aufgesetzten haben, und zu dessen Fortsetzung sie durch die Abschaltung unseres lokalen Friedensangebotes alle verantwortlich sind. Eurer Majestät zum geburtsbedeckten Heer im Verein mit meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Seichan des Allmächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge erreungen, die uns mit berechtigtem Stolz, aber auch mit zuverlässlichen Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen.

Durchdringungen von dem gleichen Gefühl warmer Freundschaft, welche Weiland Seine Majestät, mein erlauchter Großvater, Eurer Majestät entgegenbrachte, sollte ich meine Wünsche in den Huf zusammen: Seine Majestät, der Deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!

Der deutsche Kaiser erwiderte:

Für den heutigen Besuch Eurer Majestät, sowie für die mir ausgesprochenen Wünsche zu Meinem Geburtstage spreche ich Eurer Majestät als treuer Freund und Verbündeter kleinen danken Dank aus.

Die Anwesenheit Eurer Majestät am heutigen Tage ist für mich ein neuer heiterer Beweis dessen, daß in Freude und Leid, in schweren Stunden wie in sonnigen Tagen Eure Majestät und Eurer Majestät Heer und Volk

sich eins mit mir und Meinem Heere und Volle fühlen in dem unerschöpflichen Bereich, den gegenwärtigen Krieg mit des Allmächtigen Hilfe zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich legendreichen Ende zu bringen. Die Ablehnung unseres Friedensangebotes wird auf die zurückfallen, die unter lokalem Entgegenkommen läßt sich zuräumen haben; die zuhmbedesten Streitkräfte Österreich-Ungarns und Deutschlands im Verein mit ihren Verbündeten werden unsern Ländern den Frieden erlämpfen, indem die durch Blut und Eisen gehärteten Freundschaftsbande zwischen uns und unseren Völkern sich in gemeinsamer Friedensarbeit weiterhin als fest und treu erwiesen werden.

Besonders danke ich Eurer Majestät für die Worte warmer Gedanken an Seine Majestät Kaiser Franz Joseph. Meinen erlauchten väterlichen Freunden. Die Erinnerung an ihn, den hochseligen Kaiser, möge jetzt und in Zukunft unsere Freundschaftsgeschichte heiligen. Ich lasse Meinen Dank in den Ruf zusammen: Seine Majestät der Kaiser Karl lebe hoch! Hurra! Hurra! Hurra!

Von den Kriegsschauplätzen.

Nämpfe und Siege unserer Flieger.

Groches Hauptquartier Westen, 25. Januar.
Die beiden letzten Tage mit ihrem trostlosen, klaren Frostmetter an der gesamten Westfront waren unsere Flieger endlich wieder aus der Ruhe erklommen, zu der sie der Regen, der Schnee, der Dunkel immer wieder verdammt. Rücksicht ging es in die dünne Sonne, in den tiefsamen Himmel. Aber sogleich stellte sich auch der Feind. Es kam zu zahlreichen Luftkämpfen, in denen wir manchen schönen Sieg errangen.

Vorgestern waren es sechs feindliche Flieger, deren Niederlage hauptsächlich durch Freiherrn von Richthofen, den Pour-le-Merite geschlagen, durch Lieutenant Baldamus, den von Bülow erachtet wurde. Der Held Immelmann und Bülow lebt weiter in unseren Fliegerstaffeln weiter. Gestern gelang es Freiherrn von Richthofen sein 18. Flugzeug zur Strecke zu bringen. Insgeamt konnten wir gestern wieder sechs feindliche Fliegerverluste buchen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen konnten leicht abgewiesen werden, so namentlich zwei an der Pier, die bei Wotschke, je eine östlich von Beaumont und am Hilsbach. Über unsere eigenen kräftigen Vorstöße hat der Heeresbericht schon gemeldet.

Am kleinen Schildknüpf, das von einem Unteroffizier und einem Mann an der Combres-Höhe ausgeführt wurde, erfuhr ich noch, daß die feindliche Artillerie den Besitzer aus Berger über 1000 Granaten nachholte. Bei Verdun und in den Vogesen war es bei weitem ruhiger als in den letzten Tagen. Das feindliche Heer beschrankte sich auf die Gegend von Newport, den Opernbogen, Brelingenbach nordwestlich von Viller, Ancre- und Sommegebiet.

Alfred Richard Mayer, Kriegsberichterstatter.

Die neuen Kämpfe am Tarnkampf vor Aiga.

Am Geburtstag des Kaisers schreibt der Berliner Volksanzeiger: Ein in Einsamkeit starbes deutsches Volk feiert heute seinen Herrscher und in ihm die im Rüstung und Ausbarren für uns vorbildliche starke Persönlichkeit. Mit der ganzen Kraft unserer Seele legen wir heute das Gelübde ab, uns nicht zu beugen unter den

feindlichen Gewalttätern erstickt. Ein mordender Kampftaucher nahm sie auch auf eine Entfernung von 20 Meter vom Feind Kundenlang im Schnee liegen, ohne die Möglichkeit zu erzielen, daß im den nur oberflächlich getroffenen Kampftaucher schon beim ersten tiefen Schneespatenstich das Grundwasser zu sitzen begann.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe bei Witau.

(Berlin). Die Kämpfe nördlich Witau am 24. dieses Monats nahmen, wie die Kämpfe westlich und nordwestlich Kaluzen ihren Fortgang. Nach fraktiver Artillerievorbereitung stürmten wiederum unsere tapferen Divisiolen in hohem militärischer Weise die russischen Stellungen. Bei ihrem weiteren Vorstoßen gelangten sie unter Beschluß eines feindlichen Panzerabwurfs bis drei Kilometer nördlich Rous und standen dadurch die Russen zum Ausweichen nach Norben. Die Verluste der Russen waren sehr groß. Nach Erfolgsergebnissen sind von ihren Regimentern höchstens drei Offiziere und 400 Mann mit dem Leben davongekommen. Rechts der Ma hielten wir unsere Stellungen. Der Gegner griff sie fünfmal mit großer Hestigkeit an, wurde aber mit schweren Verlusten abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf elf Offiziere und 1700 Mann.

Militärischer Bericht.

Constantinopol. Militärischer Bericht des Generalstabes vom 24. Januar. Verschloße Front: Der östlich von Devletbas zurückgeworfene Feind legt seinen Rückzug in der Richtung nordöstlich von Dsabat und südöstlich von Tula fort.

Kälte verhindert militärische Operationen.

(London). Die Times meldet aus Russo vom 23. Januar: Intensive Kälte macht militärische Operationen unmöglich.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

(Berlin). Zum Geburtstag des Kaisers schreibt der Berliner Volksanzeiger: Ein in Einsamkeit starbes deutsches Volk feiert heute seinen Herrscher und in ihm die im Rüstung und Ausbarren für uns vorbildliche starke Persönlichkeit. Mit der ganzen Kraft unserer Seele legen wir heute das Gelübde ab, uns nicht zu beugen unter den



Es werden vielfach unseren Wotan-G-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verkauft, deren Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Wotan-Lampen angegeben und auf solche bezogen. Diese hat in Verhandlungen einen irgendeiner Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen bzw. deren Stromverbrauch für die Kette hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-G-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kette die gegenwärtig technisch höchste erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Stemens-Schuckertwerke

Stemensstadt

Wotan-Lampen Type G sind aus weißer Schutzfarbe auf der Glasdecke

Das weiße ist gleichzeitig empfindliche Lampen zurück und befindet ausdrücklich auf Wotan-G.

Was nun, soll ich noch weiter rekonstruiert, noch dieses derselben Raum lesen? Womit Weiß ich nicht ganz genau, wie die Geschichte zusammenhängt? Warum sich belügen und die Augen gewaltsam gegen ein Nebel schließen, wenn es doch näher und näher kommt und nicht mehr zu verhindern ist! Es ist ja jetzt so klar, so klar, wer diese Einbrüche im Raum gesehen hat, und es fragt sich nur noch, ob er, der diese Einbrüche allein ausgeführt hat, nicht auch jenen im Raum Habituus ohne Hilfe gestanden hat." Damit aber gab es einen Unschuldigen, der hauptsächlich auf seine Verantwaltung verdächtigt, unter seiner Wütigung für einige Zeit der Freiheit verhaftet worden war.

O, wie würde das alles enden? Vor allen Dingen galt es jetzt als seine vornehmste Aufgabe, den wahren Schuldigen definitiv festzustellen, damit er nicht länger die schwere Bürde auf seinem Gewissen lasten sollte, daß eventuell ein Unschuldiger seiner vagen Angabe halber weiter verfolgt würde. Und wenn sein erstgeborener unglücklicher Sohn der einzige Schuldige hier war, selbst dann mühten alle Gesetze der Riede vor dem Mahnen der Gerechtigkeit schwiegen.

14. Kapitel.

Der Geheimrat saß in seinem Zimmer, mit wichtigen Papieren beschäftigt, wobei er sich nicht gern stören ließ. Da kam trotz heiterer Dienst Schwabe ein und teilte seinem Herrn mit, daß Beauftragter Bodo anfrage, ob ihn der Vater in einer unauflöslichen Angelegenheit empfangen wolle. Merkwürdig erhob sich der alte Mann von seinem Stuhle, doch da er nun einmal aus dem Gleis gebrochen war, so beugte er sich einstrebend zu lassen.

Zu seiner Verwunderung kam sein Sohn statt in der Uniform in einem eleganten Baukunst herein, der ihn jedoch nicht weniger stattlich erscheinen ließ.

„Du wolltest mich sprechen, Bodo?“ fragte er.

„Ja, Vater, und zwar ernsthaft. Erinnerst Du Dich noch der Zeit, da ich den Wunsch aussprach, mich dem Militärdienste zu widmen?“

„Natürlich, als wenn es wie heute wäre. Ich riet Dir beständig davon ab, weil ich das Leben des Soldaten in Friedenszeiten nicht gerade bedeutungsvoll finde.“

Ein verwinkelster Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach 55

Als der Geheimrat vor dem Schrank stand, den der Profiteur gekauft hatte, wußte er offenbar nicht, was wohl er überhaupt gekauft war; denn er stand in sich verloren, so daß ihn schließlich der Profiteur ungeduldig von der Seite anblieb. Er sah auf die Uhr und räusperte sich.

Satinar befand sich unter dem Zweige einer vermoerten Vorstellung, die er sich bemühte, aus den Tiefen des Unternehmens in den Bereich seines Dienstes emporzuheben. Pötzlich fiel sein Blick auf die Firma, die den Schrank gebaut hatte, und wie ein Blitz durchzuckte ihm der bekannte Name: „Geldschrankfabrik von Seliger, Berlin W., Leipziger Straße 67.“

„Herr Bankier,“ fragte er mit kaum zu hörender Erregung, „können Sie mir vielleicht Aufschluß geben, seit wann Sie diesen Schrank besitzen?“

„Aber natürlich, wenn es Sie interessiert, daß geht aus meinen Kassenbelegen hervor.“

„Er blätterte zufrieden, was ziemlich überflüssig war, denn Satinar wußte schon vorher, was kommen würde. Dann sah er auf und sagte: „Sehen Sie's, hier steht's, ganz genau: Es war am 28. August vor drei Jahren.“

„Und können Sie sich entsinnen, wie der Mann aussah, der ihn aufgestellt hat?“

„Warten Sie mal, o, ich habe ein vorzügliches Personenverständnis, aber natürlich, es war einer, der mir sogar einen etwas unheimlichen Eindruck machte; er begab sich mehrere Male ohne sichtlichen Grund hinaus; nicht sehr groß, dunkel, aha, jetzt weiß ich's, er hinkt ein wenig.“ Sein Blick fiel auf sein Gegenüber, „nehmen Sie mir's auch nicht übel? Ich möchte gern noch etwas hinzugeben.“

„Aber ich bitte darum!“

„Sie sagt Ihnen sogar ein wenig ähnlich, nur bedeutend jünger.“

„Sollte es denn denselben sein? Ein fürchterlicher Verdacht war in ihm aufgestiegen. Um Gotteswillen, nur das nicht, nur das nicht!“

Er sagte sich in eine Trostlose und fuhr nach der Charlottenstraße, wo Meichers, ein kleiner Bankier, sein Bureau hatte. Herr Meichers, ein korporaler Herr mit einem gewissen Aussehen auf der Nase, empfing ihn mit lauten Begrüßungen.

„Rühmet ihn durch den Schrift, ruhmet, sage ich Ihnen.“

„Werden kann er mit den meisten Werken nichts anfangen, und das ist wenigstens noch mein Trost. O, wenn Sie doch den Haunten kriegen möchten, den nichtswürdigen

Buben! Also meinen Geldschrank wollen Sie sehen, diesen armen, ausgeworfenen Geldschrank? Bitte, da sieht er, er ist ganz, kein Tadeln ist an ihm, kein Schloß ist verdröhnt, nichts, nichts — nur das Geld ist raus!“

Satinar hatte gar nicht auf die Ereimaden des kleinen Mannes gehört; sein Blick sah wie ein Spiegel auf den Namen des Firma: „Geldschrankfabrik von Seliger, Berlin W., Leipziger Straße 67.“

„Herr Bankier,“ fragte er mit kaum zu hörender Erregung, „können Sie mir vielleicht Aufschluß geben, seit wann Sie diesen Schrank besitzen?“

„Aber natürlich, wenn es Sie interessiert, daß geht aus meinen Kassenbelegen hervor.“

„Er blätterte zufrieden, was ziemlich überflüssig war, denn Satinar wußte schon vorher, was kommen würde. Dann sah er auf und sagte: „Sehen Sie's, hier steht's, ganz genau: Es war am 28. August vor drei Jahren.“

„Und können Sie sich entsinnen, wie der Mann aussah, der ihn aufgestellt hat?“

„Warten Sie mal, o, ich habe ein vorzügliches Personenverständnis, aber natürlich, es war einer, der mir sogar einen etwas unheimlichen Eindruck machte; er begab sich mehrere Male ohne sichtlichen Grund hinaus; nicht sehr groß, dunkel, aha, jetzt weiß ich's, er hinkt ein wenig.“ Sein Blick fiel auf sein Gegenüber, „nehmen Sie mir's auch nicht übel? Ich möchte gern noch etwas hinzugeben.“

„Aber ich bitte darum!“

„Sie sagt Ihnen sogar ein wenig ähnlich, nur bedeutend jünger.“

„Sollte es denn denselben sein? Ein fürchterlicher Verdacht war in ihm aufgestiegen. Um Gotteswillen, nur das nicht, nur das nicht!“

Er sagte sich in eine Trostlose und fuhr nach der Straße.

„Als Satinar wieder auf der Straße stand, fragte er sich:

„Was kann ich noch weiter rekonstruiert, noch dieses

den selben Raum lesen? Womit Weiß ich nicht ganz genau,

wie die Geschichte zusammenhängt? Warum sich belügen und die Augen gewaltsam gegen ein Nebel schließen, wenn es doch näher und näher kommt und nicht mehr zu verhindern ist! Es ist ja jetzt so klar, so klar, wer diese Einbrüche im Raum gesehen hat, und es fragt sich nur noch, ob er, der diese Einbrüche allein ausgeführt hat, nicht auch jenen im Raum Habituus ohne Hilfe gestanden hat.“

„Dann aber gab es einen Unschuldigen, der hauptsächlich auf seine Verantwaltung verdächtigt, unter seiner Wütung für einige Zeit der Freiheit verhaftet worden war.“

„O, wie würde das alles enden? Vor allen Dingen galt es jetzt als seine vornehmste Aufgabe, den wahren Schuldigen definitiv festzustellen, damit er nicht länger die schwere Bürde auf seinem Gewissen lasten sollte, daß eventuell ein Unschuldiger seiner vagen Angabe halber weiter verfolgt würde. Und wenn sein erstgeborener unglücklicher Sohn der einzige Schuldige hier war, selbst dann mühten alle Gesetze der Riede vor dem Mahnen der G

heute. Dieser Zeit kommt nicht zu verstehen in der Freiheit unseres Kaisers. Das Volk folgt seinem Kaiser in der unerlässlichen Unterstützung, das der Kaiser durch seinen Willen und zu einem allgemeinen Ansehen und bewohnten Frieden. — Die Täglichkeit schreibt: Das deutsche Volk in seiner gewaltsamen Macht habe mit dem Kaiser gesprochen, gegründet und ist mit ihm verbündet und betrogen worden. Dies verhindert es umso unbedeckt mit dem Kaiser. — Die Germania meint: In der Liebe zum Vaterlande hätten Kaiser und Volk sich gefunden an einer unlosbaren Gemeinschaft, die uns die Zukunft verdirbt, die wie alle nach diesem Kriege durch den Kaiser erhofft.

Zu dem Vorstoss unseres leichten Geschwaders in die englischen Küstengewässer schreibt das Berliner Tageblatt, der erste Seelord der englischen Admiralität habe noch am 11. Januar auf einem Gefecht u. s. gekämpft, er müsse das Vergehen der Deutschen über ihre Durchsuchung des Nordsees für unbedeutend erklären. Es scheint aber doch, so beweist das Berliner Tageblatt, dass die fortgesetzten Vorstöße unserer Streitkräfte den Beweis erbringen, dass die Durchsuchung der Nordsee immer noch stattfindet.

Das Berliner Volksblatt schreibt ein englisches Boot zur Bedrohung durch die U-Boote, es seien keine Schiffe vorhanden, angunehmen, dass die schwierige Annahme dieser Bedrohung nicht bestätigt bleibe. Sollte in jeder Nummer eines jeden englischen Blattes würde die Gefahr erdrückt und die Schwierigkeit, sie zu bestimmen, besprochen. — Das Volksblatt meldet aus dem Haag: Dolis Chronik schreibt über die U-Boot-Bedrohung, die deutschen Angaben zufolge, das im November über 800 000 Tonnen und im Dezember 490 000 Tonnen Schiffraum versenkt worden seien, d. h., dass England in den letzten zwei Monaten etwa ein Drittel seines verloren ging, was in den ganzen 27 Kriegsmonaten vorher verloren worden sei.

Dem Präsidenten des Reichstages Dr. Röhm ist laut Berliner Tageblatt der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

Der Schweizerische Bundesrat hat, wie verschiedene Blätter berichten, beschlossen, probeweise je 100 französische und deutsche Familienräte — nicht französische — die sich 18 Monate und länger in Kriegsgefangenschaft befinden und später mindestens dreier Kinder sind, zur Internierung in der Schweiz zugelassen.

Ein Aufschlag gegen Romanones.

■ Bern. Nach einer Erklärung des spanischen Ministers des Innern wurde auf den Zug, mit dem Graf Romanones von Sevilla nach Madrid fuhr, durch Legung von zwei Querzeichen kurz hinter Sevilla ein erfolgloser Anschlag verübt.

Der Kreuzerkrieg unserer U-Boote.

Die U-Boot-Sorge Englands.

■ London. "Daily Chronicle" schreibt, es sei so gut wie sicher, dass der Feind eben schnell und wahrscheinlich noch schneller neue Unterseeboote baut, als sie vernichtet werden. Der Verlust an Schiffraum bei den Alliierten nehme in den letzten Tagen wieder zu. Man werde aber in der Zone sein, die Lücken verminderen der der Handelsflotte eingeschlossenen unterliegenden Schiffe auszufüllen. Das Blatt empfiehlt die Einführung eines Stückstems, modifiziert die Arbeiter angemessen würden, mehr zu leisten, sowie den Bau von Standardboots.

Vermischte Schiffe.

■ London. Bei Flöts werden folgende drei Schiffe vermisst: "Hildewell", 2394 Br.-Reg.-To., und "Westberwick" von Barrow. Auch von der "Louise Anna" aus London, die am 15. November von Swansea ausgefahren ist, hat man seitdem nichts gehört.

Verlust.

■ Bern. Laut Meldung der französischen Blätter sind folgende französische Schiffe verloren worden: Der Dreimaster "Bœufsart", 364 Br.-Reg.-To., Schoner "Bœurnais" 202 Br.-Reg.-To., und "Pérontine", 201 Br.-Reg.-To. Der Dampfer "Victoire" der Dreimaster "Louise Dolebil", 197 Br.-Reg.-To., und das Dampfer "Aurelie" wurden gleichfalls verloren. Die Beladungen sind gesunken. Man befürchtet ferner den Verlust mehrerer überzähliger Fischdampfer. An der Mündung der Gironde sind zwei Unterseeboote beim Minenlegen beobachtet worden. Der spanische Schoner "St. Peter" wurde ebenfalls verloren.

Zu Wilsons Botschaft.

■ Paris. Der "Petit Parisien" meldet aus Washington: Die Tatfrage, dass die Botschaft des Präsidenten Wilson im Auslande läuft aufgenommen wurde, was man in Amerika eigentlich nicht erwartet habe, zeigt, dass die Botschaft missverstanden worden sei. Offiziell werde von amtlicher Seite eine neue Erklärung abgeben werden.

■ London. Nach einer Reuterbericht aus Washington folgte auf die Rede des Präsidenten Wilson im Senat, die mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, ein gewaltiger Beifallsturm. Der Washingtoner Vertreter der "Morningpost" bezeichnet den Schritt als sehr gefährlich. Er werde die Russen dort allenfalls ermutigen sowie den Druck Amerikas und anderer neutraler Länder auf die Verbündeten verstärken, damit sie Frieden schließen. Der Washingtoner Vertreter der "Times" berichtet, dass die öffentliche Meinung und Asonderheit die Radikalen im Westen sowie die liberalen im Osten im wesentlich mit Wilsons Idealen übereinstimmen.

■ Paris. "Agence Havas" berichtet, die aus 80 Mitgliedern bestehende Gruppe der antisozialen Sozialisten, die aus 80 Mitgliedern besteht, hat heute eine Tagesordnung angenommen, welche die Botschaft des Präsidenten Wilson mit Freuden verzeichnet. Die Aufführung von einem Briefen, der sich auf den freien Willen der Völker und nicht auf Weltgewalt stützt, eine Aussicht, die eine Erfahrung der französischen Revolution sei, müsse die magna charta der zivilisierten Welt werden. Die Tagesordnung erhebt Einspruch gegen imperialistische Bestrebungen, verlangt von der französischen Regierung, dass sie für ihre Liebereinigung mit den Worten Wilsons erklärt und schlägt, indem sie alle Vertreter der führenden Nationen aufruft, um die Zukunft einer friedlichen Zivilisation sicher zu stellen, einen Druck auf ihre Leiter auszuüben, damit der edle Besuch, welcher der Menschheit durch Wilson vorgezögeln wurde, ehrlich gemacht werde.

Die Blockade gegen Deutschland.

■ Paris. Bei der Verhandlung im Senat über die Interpellation betr. Maßregeln zur Verstärkung der Blockade gegen Deutschland und zu Verbindung der Ausfuhr von für die Landesverteidigung unentbehrlichen Landeserzeugnissen machte Gazenave darauf aufmerksam, dass Frankreich, ohne es zu wollen, Deutschland mit Tierknöchen und Seife versorge und zwar durch Vermittelung der Schweiz und verlangte Verstärkung der Blockade in dieser Hinsicht.

Namens der Regierung setzte Denys Cosson, Minister ohne Portefeuille, die Schwierigkeiten einer vollständigen Blockade aneinander, erklärte aber, die Verträge mit der Schweiz böten gegen seitige Pflichten; eine Verlängerung Deutschlands mit Blei und Zinner durch Vermittelung der Schweiz hielt er für unwahrscheinlich.

Feindliche Angriffe blieben ergebnislos.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 27. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armes des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Südwestlich von Tigrude wurde ein belgischer Hafen von 10 Mann ohne eigene Verluste aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich des Kanals von La Bassée scheiterten mehrere durch Feuer vorbeschützte Vorstöße englischer Abteilungen. Südlich von Cilly wurden gegen unsere Gräben vorgehende Franzosen abgewiesen. Eigene Erfinder fanden bei Parcours die erste feindliche Linie leer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Dem schlaggeschlagenen Nachangriff der Franzosen gegen die von uns gesicherten Stellungen auf Höhe 804 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach. Bei Manheusel in der Woëvre, auf der Combreghöhe und im Maasdogen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus; dabei zeichneten sich wie an den Vortagen Stottrupps des hannoverschen Reserve-Infanterieregiments Nr. 78 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Rupprecht von Bayern. Westlich der Ma konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkläre Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

zwischen Gosau und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streitabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der Heeresgruppe Mackensen und an der Mazedonischen Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Himmelserscheinungen im Februar.

Die Sonne steigt in ihrer Mittagshöhe im Bause des Monats um 9 Grad weiter heraus, was sich durch eine starke Zunahme der Tageslänge bemerkbar macht, die über anderthalb Stunden beträgt. Dazu kommt, dass die Zeitgleichung einen beträchtlichen Wert erreicht, der besonders in der Verkürzung der Sonnenuntergänge augenfällig hervortritt. Diese erfolgen zu Anfang um $4\frac{1}{2}$ Uhr und gegen Ende nach $5\frac{1}{2}$ Uhr. Eine bedeutende Sonnenfinsternisgruppe, die in den ersten Januartagen von uns aus gesehen, den Mittelmeridian des Tagesgestirnes überquerte, wird wohl in den ersten Februartagen auch noch zu beobachten sein.

Der Mond wird an folgenden Tagen seine Hauptphasen zeigen: Vollmond am 7. Februar, Petrus-Mond am 18., Neumond am 21. und Erasmus-Mond am 28. Die Zusammenfälle mit den großen Planeten können an folgenden Tagen beobachtet werden: Mit Saturn am 5., mit Merkur und Venus am 20., mit Mars am 21. und mit Jupiter am 26.

Unter den Großen Planeten tritt Mars am 28. in Beisein sonst "Konjunktion" genannt zur Sonne und ist daher unsichtbar. Im Sinn der alten Sternbilder wird er dann "verbrennt", was im Hinblick darauf, dass Mars in der Wunderstern des Kriegsgottes ist, uns allen nur erwünscht sein kann. Dafür glänzt der Münzplanet Jupiter um so schöner nahe der Grenze der Sternbilder Fische und Widder und kann sehr leicht beobachtet werden. Die Stellungen seines Begleiters von vier hellen Monden finden sich für jeden Tag vorausberechnet s. B. in der Ausgabe der Gesellschaft der Astronomie "Sidus" angegeben, die jetzt gerade ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert. Als nächster Wunderstern ist dann der Saturn zu beobachten, der im Sternbild der Zwillinge nahe dem Krebs ungefähr in der Verlängerung der Verbindungslinie Castor-Pollux und sofort auffällt. Der Anblick des Planeten selbst lässt vermuten, dass seine Oberflächenbeschaffenheit wenigstens in Bezug auf die Aquatoriale und andere Streifen der des Jupiter ähnlich sein dürfte. Das gewaltige Münzsystem ist leider weg von ihm abgelenkt worden, wie man bis zum wieder jetzt noch in intensiven Arbeiten ließ, sondern die Billionen kleiner Körperchen hat Saturn alle in langer Zeit eingesangen. Merkur ist anfangs kurze Zeit im Osten am Morgenhimmel im Schilf sichtbar, er erreicht am 12. seine größte westliche Ausweichung vor der Sonne. Venus ist unsichtbar.

Der Fixsterne himmel erscheint in den frühen Morgenstunden in dem herrlichen Glanz, den wir schon im vorigen Monat zu schätzen versucht haben. Nachmittags steht der Wunderstern des Monats gegen 10 Uhr, beginnen sich im Osten schon die ersten Sonnensternbilder zu zeigen, während Orion und Tiere allmählich nach Westen hinüberziehen. Die Milchstraße steigt gerade vom Schiff Argo im Süden empor und löst den Großen Hund mit dem ungemein hellen Sirius zur Rechten, den Kleinen Hund mit Proklos zur Linken. Über diesem bemerkenswert wie die Zwillinge und weiter hinauf in den Norden des Sterngebietes den Hubermann mit der hellstrahlenden Kugel. Nach Westen zu schlägt sich der Perseus an, dessen Stern Algol durch einen Begleiter aller drei Tage zum großen Teil verdunkelt wird, so dass sein Licht bedeckt und geschwächt erscheint. Leicht zu beobachten sind in diesem Monat die "Minima" am 6. gegen Mitternacht und am 9. gegen acht Uhr abends. Das Sternbild der Kassiopeia daneben ist schon im Heldensteher wegen seines Sternreichtums sehr interessant. Auf den Höhen des Himmels ist zunächst der Große Löwe bemerkenswert, dessen Hauptsterne Regulus genannt wird. Ihm geht der Krebs voran, der den schönen Sternhaufen "Tripple" in seiner Mitte enthält. Tief im Osten ist das Bild der Jungfrau gerade im Aufgang begriffen. Hoch im Osten begrüßt uns der allbekannte Himmelswagen, dessen Deichsel auf den roten Haupttern des Bärenhüters hinweist, den wir aber erst in den Sommermonaten gut wenden beobachten können.

Vermischtes.

Semesterswerte Einzelheiten über die Londoner Explosion. Über die gewaltige Explosion in London werden dem "Neuen Rotterdamer Courier" von überaus großer Seite noch einige bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt: Der Gewährsmann des Blattes befand sich, als die Explosion stattfand, an der Themse, ungefähr sechs Kilometer von der Unglücksstelle entfernt. Wenige Minuten vor 7 Uhr abends verbreitete sich über der Stadt plötzlich eine leuchtende Lichterscheinung. Darauf erfolgte sofort eine furchtbare Explosion, wie er sie noch niemals erlebt hat. Die Explosion erfolgte in Silvertown an der Themse, wobei zwei chemische Fabriken, eine Fabrik, in der Dynamit und andere starke Explosionsstoffe hergestellt werden und ein Gebäude der Gaslight Coal Company in die Luft flogen. Die Explosion hatte zur Folge, dass die Gasfabrik in Woolwich, die ungefähr sechs Kilometer entfernt gelegen ist durch die Erdbebenung emporgeschnitten wurde, in Brand geriet und völlig zerstört wurde. Die Erdbebenung hat auf ganz London einen Einfluss ausgeübt. So war sie beispielhaft bei der Carrington-Gasse, die ungefähr 15 Kilometer von der Unglücksstelle entfernt liegt, so stark, dass kein einziger Fenster ganz geblieben ist.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug Montauban-Bourges stieß am 26. Jan. um 2 Uhr morgens bei Châteauneuf-sur-Cher mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive und 10 Wagen des Schnellzuges entgleisten. Beim Herren wurden sechs und 40 verletzt.

Märchennachrichten.

4. Erstcheinungssonntag 1917.

Zeitung. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Missier von Kaiser's Burting. Kollekte für Errichtung von Soldatenheimen. Montag, den 29. Januar, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst im Grübel. Donnerstag, den 1. Februar abends $1\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsbesuch in der Kirche.